

Hilfe! Die KI-Roboter kommen

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 25.05.2026



Über das große Schweigen,

die digitale Enteignung

und die Entscheidung,

die jeder selbst treffen muss

— Eine Streitschrift in zehn Kapiteln —

Prolog

Es gibt Bücher, die schreibt man, weil man eine Geschichte erzählen möchte. Es gibt Bücher, die schreibt man, weil man eine Theorie ausarbeiten will. Und es gibt Bücher, die schreibt man, weil man nicht länger schweigen kann, ohne sich an seiner eigenen Schweigsamkeit schuldig zu machen. Dieses Buch gehört in die letzte Kategorie.

Es ist eine Streitschrift. Es bemüht sich nicht um jene angestrebte Neutralität, mit der heutzutage die Wirklichkeit so lange gebürstet, geglättet und durch Filter geschickt wird, bis von ihr nichts mehr übrig bleibt als ein konsensfähiger Brei. Diese Schrift verfolgt das gegenteilige Anliegen. Sie nimmt sich heraus, etwas auszusprechen, das auszusprechen längst überfällig ist.

Wer in der Gegenwart aufmerksam beobachtet, der spürt, dass etwas Großes auf die Menschheit zurollt. Etwas, das in den Talkshows nicht ehrlich verhandelt wird. Etwas, das in den Parlamentsdebatten nur als technisches Detail erscheint. Etwas, das in den Konferenzräumen der Weltwirtschaftsforen mit anderen Worten besprochen wird als auf den Pressekonferenzen, die anschließend für die Öffentlichkeit inszeniert werden.

Dieses Etwas heißt künstliche Intelligenz, Robotisierung und totale Digitalisierung. Es wird unter den freundlichen Begriffen Fortschritt, Effizienz und Modernisierung präsentiert. Doch hinter diesen Begriffen verbirgt sich eine Umwälzung, deren Tiefe das Leben jedes einzelnen Menschen so radikal verändern wird, wie es seit der Industriellen Revolution kein Vorgang mehr getan hat.

Die folgenden zehn Kapitel versuchen, diese Umwälzung beim Namen zu nennen. Nicht ausgewogen. Nicht harmlos. Nicht so, dass alle damit einverstanden sein könnten. Sondern so, wie eine Streitschrift es muss, wenn sie ihrer ältesten Aufgabe gerecht werden soll: aufrütteln, beunruhigen, zwingen, hinzusehen.

Der Leser muss am Ende nicht zustimmen. Aber er soll am Ende nicht mehr sagen können, niemand habe ihn gewarnt.

I. Das große Schweigen

Es gibt einen Moment in jeder Zivilisation, in dem etwas Entscheidendes geschieht, ohne dass darüber gesprochen wird. Etwas, das das Leben jedes einzelnen Menschen für immer verändern wird, wird so leise, so beiläufig und so technokratisch eingeführt, dass die Gesellschaft den Bruch erst dann bemerkt, wenn er bereits unumkehrbar geworden ist. Genau in einem solchen Moment befinden wir uns gerade.

Dort, wo Menschen, vor allem aber Politiker und Verantwortliche, sich eigentlich in einen offenen, ehrlichen und unzensierten Diskurs einbringen müssten, um über die gemeinsame Zukunft der Menschheit zu debattieren, herrscht stattdessen ein beklemmendes Schweigen. Der wahre technologische Stand wird unter den Teppich gekehrt. Die Bevölkerung wird vor vollendete Tatsachen gestellt. Man verhandelt nicht mehr mit ihr. Man informiert sie nicht einmal aufrichtig. Man führt sie über die Klippe, während man ihr versichert, sie befinde sich auf festem Boden.

Die wirklich relevanten Themen, die tiefen gesellschaftlichen Verwerfungen, die durch Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Robotisierung entstehen, werden systematisch verdrängt, unterdrückt und aus dem öffentlichen Bewusstsein entfernt, als handle es sich um ein Problem, das gar nicht existiere. Doch dieses Problem existiert nicht nur. Es rast auf die Menschheit zu wie ein Tsunami, dessen Welle bereits am Horizont sichtbar ist, während die Bewohner am Strand weiterhin Eis essen und sich gegenseitig versichern, das Meer sehe doch ruhig aus.

Die Mechanik des Verschweigens

Es lohnt sich, einen Moment innezuhalten und zu fragen, wie genau dieses Schweigen eigentlich funktioniert. Es ist nicht das laute Schweigen einer Diktatur, in der man Strafe fürchten muss, wenn man bestimmte Worte ausspricht. Es ist das subtilere, raffiniertere, schwerer fassbare Schweigen einer Gesellschaft, in der bestimmte Themen einfach nicht mehr als ernsthafte Themen behandelt werden.

Wer in einer Talkshow die Frage stellt, was geschieht, wenn vierzig Prozent aller Bürotätigkeiten in zehn Jahren von Algorithmen erledigt werden, dem wird nicht widersprochen. Ihm wird gelächelt. Ihm wird die Frage abgemildert. Ihm wird erklärt, dass dies eine spannende Herausforderung sei, an der die Politik bereits arbeite. Und dann geht die Sendung weiter, zum nächsten Thema, ohne dass auch nur ein einziger ehrlicher Satz über das eigentliche Ausmaß der bevorstehenden Verwerfungen gefallen wäre.

Dieses Schweigen ist keine Verschwörung. Es ist etwas Schlimmeres. Es ist ein eingespielter gesellschaftlicher Reflex, ein automatisches Glätten, ein Beschwichtigen, das niemand mehr eigens befehlen muss, weil alle Beteiligten seit Jahrzehnten gelernt haben, dass das Nichtbeunruhigen der Bevölkerung die oberste Tugend des öffentlich angestellten Sprechers ist.

Und doch ist das, was verschwiegen wird, nicht klein. Eine Studie des McKinsey Global Institute geht davon aus, dass weltweit zwischen 400 und 800 Millionen Menschen bis zum Jahr 2030 durch Automatisierung aus ihren bisherigen Tätigkeiten verdrängt werden und sich neue Erwerbsformen suchen müssen. Das ist keine Randnotiz. Das ist eine Erschütterung von solcher Tiefe, dass sie das soziale Gefüge ganzer Nationen sprengen wird. Und dennoch wird sie behandelt, als handle es sich um eine technische Frage, die man unter Fachleuten zu klären habe.

Es ist genau jene Stille vor der Welle, in der die herrschenden Strukturen seit jeher am effektivsten arbeiten. Sie lieben das Schweigen. Sie brauchen es. Denn nichts ist ihrer Ordnung gefährlicher als ein wacher öffentlicher Diskurs. Solange niemand laut benennt, was tatsächlich geschieht, kann das System weiter aufgebaut werden. Schritt für Schritt. Gesetz für Gesetz. App für App. Datenbank für Datenbank. Bis am Ende der digitale Käfig steht und der Mensch sich darin wiederfindet, ohne sich erinnern zu können, wann genau er ihn betreten hat.

Dieses Schweigen ist kein Zufall. Es ist Strategie. Eine Strategie, die so alt ist wie Macht selbst und die heute lediglich neue technische Werkzeuge erhalten hat, um in noch nie dagewesener Tiefe in das Leben der Menschen einzudringen.

II. Die Verdrängung durch Algorithmen

Während immer mehr Menschen ihre Arbeitsplätze verlieren, während ganze Berufsbilder durch künstliche Intelligenz und Robotik ausgelöscht werden, während Industrien in atemberaubender Geschwindigkeit ihre Belegschaften abbauen, herrscht in der Politik eine geradezu betäubte Sorglosigkeit. Im Gegenteil: Wo eigentlich Innehalten, öffentliche Debatte und eine ehrliche Verständigung mit der Bevölkerung das Mindeste wären, wird das Tempo erhöht, werden Milliardensummen in genau jene Infrastrukturen gelenkt, ohne dass je gefragt würde, ob das Volk diese Richtung überhaupt mitträgt. Eine Politik, die ihren Namen verdient hätte, würde abwägen, vorbereiten, abfedern, schützen. Was stattdessen geschieht, ist das genaue Gegenteil: ein Schweigen über die Folgen und eine Auslieferung der Gesellschaft an einen Prozess, dessen Tragweite man entweder nicht versteht oder nicht verstehen will. Die Milliarden fließen weiter, Tag für Tag, in digitale Netze und Infrastrukturen, in jene Systeme also, die genau die Arbeitsplätze bereits vernichtet haben und weiter vernichten werden, von denen die Gesellschaft bislang lebte.

Die Menschen werden in diesem Prozess nicht ansatzweise eingebunden. Sie werden nicht gefragt, nicht vorbereitet, nicht ernst genommen. Sie werden mit der vollendeten Tatsache ihrer künftigen digitalen Quälerei konfrontiert und sollen sich darin einrichten, ohne zu murren. Sie sollen funktionieren, sich anpassen, akzeptieren und mitspielen. Wer es dennoch wagt, sich zu wehren, wer demonstriert, wer protestiert, wer öffentlich die Stimme erhebt, dem begegnet die Staatsgewalt mit jener bereitwilligen Härte, die nur ein Apparat aufbringen kann, dessen eigene Existenz vollständig an den Erhalt des bestehenden Systems gebunden ist. Jedes noch so fragwürdige, jedes noch so unmenschliche, jedes noch so widersinnige Gesetz wird durchgesetzt, solange es der herrschenden Ordnung dient.

Der Fall der Berufe

Doch was geschieht eigentlich, wenn man diesen Prozess in seiner Gesamtheit betrachtet? Wenn man einen Schritt zurücktritt und nicht jede einzelne Schlagzeile, sondern die Gesamtbewegung erfasst? Dann wird sichtbar, dass die Verdrängung der menschlichen Arbeit kein technisches Versehen ist, kein bedauerlicher Kollateralschaden, sondern Programm.

Beruf um Beruf fällt. Schreiber, Übersetzer, Buchhalter, Designer, Programmierer, Anwälte, Ärzte, Lehrer, Sachbearbeiter, Lageristen, Fahrer. Jede Profession, in der ein Mensch mit seinen Händen, seinem Verstand oder seiner Stimme einen Wert geschaffen hat, wird durch Algorithmen, Automatismen und Maschinen ersetzt. Allein in den Vereinigten Staaten sollen bis zum Jahr 2030 rund zwölf Millionen Berufswechsel notwendig werden, wobei die unteren Lohngruppen ein zehn- bis vierzehnfach höheres Risiko tragen als die obersten. Die Verdrängung trifft also nicht zufällig. Sie trifft systematisch jene, die ohnehin am wenigsten Reserven besitzen.

Besonders bezeichnend ist, dass selbst jene Konzerne, die diese Umwälzung beraten und vermarkten, sich nicht ausnehmen. Im November 2025 strich McKinsey, jene Beratungsfirma, deren Studien die Welt auf den Wandel einstimmen sollten, selbst rund zweihundert Stellen im technischen Support mit dem freimütigen Hinweis, KI könne diese Aufgaben schneller, besser und kostengünstiger erledigen. Wenn die Berater der Automatisierung sich selbst aus dem Markt beraten, dann ist endgültig klar, dass niemand mehr eine Insel besitzt, auf die er sich flüchten kann. Niemand.

Digitale Verträge ersetzen menschliche Vereinbarungen. Digitales Geld ersetzt physischen Wert. Digitale Rezepte ersetzen das ärztliche Gespräch. Digitale Führerscheine, digitale Impfpässe, digitale Krankenakten, digitale Identitäten, digitale Zertifikate aller Art ersetzen das, was einst Vertrauen, Beziehung und persönliche Souveränität war.

Und das alles geschieht in einem Ausmaß und einer Geschwindigkeit, der sich kaum noch jemand entziehen kann, ohne erhebliche Nachteile zu erleiden. Der Mensch wird in die Digitalisierung hineingedrängt, hineingedrückt, hineinerpresst und hineinterrorisiert. Öffentliche Ämter und Behörden, verlangen und fordern heute mit zunehmender Aggressivität, dass er sich digital autorisiert, digital identifiziert und digital legitimiert. Wer das nicht tut, wird vom gesellschaftlichen Leben Schritt für Schritt abgekoppelt. Nicht durch Verbote, sondern durch unsichtbare Barrieren, die für den Nichtteilnehmer schlicht unüberwindbar werden.

Psychologie der unsichtbaren Erpressung

Hier zeigt sich eine besonders perfide Mechanik. Es gibt keinen Befehl, keine Strafandrohung, keinen Aufseher mit Schlagstock. Stattdessen begegnet einem die freundliche Mitarbeiterin am Schalter, die bedauernd erklärt, dass dieser Vorgang leider nur noch online möglich sei. Am Telefon meldet sich eine nette Stimme, die immer häufiger gar kein Mensch mehr ist, sondern eine KI, und teilt mit, dass die Krankenkarte ohne digitale Identität nicht ausgestellt werden könne, weil mittlerweile alles über die elektronische Patientenakte laufen müsse. Und am Bankschalter hängt ein nüchternes Hinweisschild, das informiert, Bargeldgeschäfte oberhalb einer bestimmten Summe würden nicht mehr durchgeführt.

Diese Form der Disziplinierung ist effektiver als jede offene Drohung. Sie hinterlässt kein Opfer, das sich öffentlich beklagen könnte. Sie hinterlässt nur einen Bürger, der sich allmählich selbst überredet, das digitale Verfahren sei ja eigentlich auch viel praktischer. Er hat sich nicht unterworfen. Er hat zugestimmt. Er hat sogar dafür gedankt. So funktioniert die Disziplinierung im einundzwanzigsten Jahrhundert.

III. Der Applaus der Verblendeten

Das wirklich Erschütternde an dieser Entwicklung ist nicht der technologische Prozess selbst. Technologie an sich ist nicht das Problem; das Problem liegt in der Reaktion der Gesellschaft. Wo ein nüchterner Beobachter längst den Bau eines digitalen Käfigs erkennen müsste, feiert eine weitgehend indoktrinierte Bevölkerung den eigenen Untergang stattdessen als Fortschritt, Errungenschaft und Modernisierung.

Man blickt nach China und sieht dort das Vorbild. Man sieht ein Land, das seine eigene Bevölkerung in ein Sozialkreditsystem aus Punkten, Sanktionen und algorithmischen Belohnungen gezwungen hat, und man nennt das fortschrittlich. Man bewundert die Effizienz, mit der Menschen dort wie Ratten in digitalen Käfigen gehalten werden. Man preist die Geschwindigkeit, mit der die chinesische Regierung Bewegungsmuster, Konsumverhalten und politische Gesinnung ihrer Bürger erfassen und sanktionieren kann.

Eine wissenschaftliche Untersuchung der Universität Stanford in Kooperation mit Forschern aus Princeton und Berlin hat empirisch belegt, dass die Zustimmung zum chinesischen Sozialkreditsystem in der dortigen Bevölkerung vor allem deshalb so hoch ist, weil die Befragten das volle repressive Potenzial der Technologie nicht kennen. Sobald man die tatsächlichen Sanktionsmechanismen offenlegt, sinkt die Zustimmung dramatisch. Mit anderen Worten: Was nach Zustimmung aussieht, ist in Wahrheit Unwissen, kombiniert mit medialer Glättung. Das Modell funktioniert nur, solange seine Brutalität verborgen bleibt.

Doch was dort offen zutage liegt und für jeden Beobachter sichtbar ist, wollen die westlichen Bewunderer nicht wahrhaben. Sie verdrängen es mit erstaunlicher Hartnäckigkeit und übersehen geflissentlich, dass diese digitale Infrastruktur jeden einzelnen chinesischen Bürger in ein überwachtetes Objekt verwandelt hat. Wer dort lebt, muss tun, was die Regierung digital vorgibt. Andernfalls droht der Ausschluss aus dem öffentlichen Leben in seinen verschiedenen Spielarten: das Reiseverbot, die Sperrung der gewünschten Schule für die eigenen Kinder, die soziale Verdrängung in eine Existenz am Rand. Der investigative Journalist Liu Hu etwa wurde nach kritischen Berichten über Regierungskorruption auf die schwarze Liste gesetzt und durfte weder Immobilien erwerben noch fliegen, noch Zug fahren. So sehen die konkreten Konsequenzen aus.

Genau in diese Strukturen läuft die westliche Welt mit voller Wucht hinein. Nicht stolpernd, nicht zögernd, sondern jubelnd, mit Smartphones in der Hand, die freiwillig den eigenen Standort senden.

Vom Panoptikum zum Smartphone

Der französische Philosoph Michel Foucault hat in seinem Werk über die Geburt des Gefängnisses ein Bild beschrieben, das heute eine unheimliche Aktualität gewonnen hat: das Panoptikum, jene Architektur einer Anstalt, in der ein einziger Wärter in einem zentralen Turm Tausende von Insassen überwachen kann, ohne dass diese je wissen, ob sie gerade gesehen werden. Foucault zeigte, dass der entscheidende Effekt dieser Architektur nicht in der tatsächlichen Beobachtung liegt, sondern in ihrer Möglichkeit. Der Insasse beginnt, sich selbst zu beobachten. Er wird, in Foucaults berühmter Formulierung, zum Prinzip seiner eigenen Unterwerfung.

Was Bentham im achtzehnten Jahrhundert als Gebäude entwarf und Foucault im zwanzigsten als Metapher der modernen Gesellschaft analysierte, das tragen die Bürger des einundzwanzigsten Jahrhunderts heute in der Hosentasche. Das Smartphone ist das vollendete Panoptikum: allgegenwärtig, niemals abgeschaltet, ausgestattet mit einem Wissen über seinen Träger, das jeden Geheimdienst der Vergangenheit vor Neid hätte erblassen lassen. Es kennt den Standort und die Kontakte, es registriert Suchanfragen, Sprachmuster und Schlafgewohnheiten, es misst Herzfrequenz und Lesegeschwindigkeit und protokolliert die Verweildauer auf jedem einzelnen Bild.

George Orwell hat in seinem Roman 1984 das Bild eines Überwachungsstaates entworfen, in dem die Telebildschirme jeden Bürger Tag und Nacht beobachten und das Ministerium für Wahrheit jede Bewegung, jede Äußerung, jede Beziehung registriert. Was Orwell im Jahr 1948 als düstere Zukunftsvision an die Wand malte, ist heute, dank Plattformen wie Facebook, Instagram, TikTok und WhatsApp, in jeder besseren Datenbank längst Wirklichkeit geworden. Mehr noch: Orwells Telebildschirme mussten installiert werden, sie waren ein staatlicher Eingriff in die Privatsphäre. Unsere Bildschirme tragen wir freiwillig mit uns herum, kaufen sie uns selbst, laden sie nachts dankbar wieder auf. Die Geheimpolizei muss nicht mehr operieren. Wir liefern.

Das eigentlich Kriminelle an dieser Entwicklung ist, dass die Politik sich der öffentlichen Debatte nicht im Ansatz stellt. Sie führt sie nicht, sie meidet sie, sie scheint sie regelrecht zu fürchten. Stattdessen versucht sie mit allen Mitteln, jene zum Schweigen zu bringen, die aufklärend in den Diskurs eingreifen wollen. Die Werkzeuge dazu sind vielfältig und werden in einer fast schon routinierten Choreographie eingesetzt: Hausdurchsuchungen, eingefrorene Konten, entführte Kinder, zerstörte Geschäfte, vernichtete Existenzen, algorithmisch gedrosselte Reichweiten "Shadowban". Wer sich nicht beugen lässt, wird wirtschaftlich ausgetrocknet, sozial isoliert und rechtlich so lange zermürbt, bis nichts mehr von ihm übrig ist, was sich öffentlich Gehör verschaffen könnte.

Es ist kein offener Krieg. Es ist ein subtiler, juristischer, bürokratischer Krieg. Aber ein Krieg ist es dennoch. Ein Krieg gegen jeden, der sich anmaßt, das Schweigen zu brechen.

IV. Roboter als Terroristen, Algorithmen als Wärter

Und das ist die Zukunft, die mit unverminderter Geschwindigkeit auf uns zurast. Eine Zukunft, in der Roboter die Aufgabe übernehmen werden, Menschen einzuschüchtern und in Angst zu halten, sie zu unterdrücken, jede ihrer Bewegungen zu registrieren, jede Äußerung zu protokollieren und jede Abweichung augenblicklich zu sanktionieren. Sie werden genau das tun, was heute schon jene staatlich geduldeten und von Regierungen instrumentalisierten Akteure besorgen, die mit Paragraphen und Knüppel oder ganz modern mit dem Elektroschocker hantieren und immer dann wie aus dem Nichts auftauchen, wenn der Bevölkerung weitere Freiheiten genommen werden sollen. Auf jeden Anschlag folgt ein neues Gesetz, auf jeden Schock eine zusätzliche Überwachungsstufe, auf jede geschürte Angst ein weiteres Maßnahmenpaket. Das Muster ist so durchsichtig geworden, dass man es nur noch übersehen kann, wenn man es um jeden Preis übersehen will.

In der digitalen Zukunft werden diese menschlichen Akteure nicht einmal mehr nötig sein. Algorithmen übernehmen ihre Arbeit, Drohnen ihre Patrouillen, autonome Systeme die Ausführung der Befehle. Sie tun das mit einer Kälte, einer Präzision und einer Unermüdlichkeit, die kein „menschlicher“ Beamter jemals erreichen könnte. Eine Maschine ermüdet nicht, sie kennt kein Mitgefühl, sie zögert nicht, sie stellt keine Fragen und sie verweigert keinen Befehl, weil sie ihn für unmenschlich hielt. Genau das macht sie zum perfekten Werkzeug der digitalen Aristokratie und der neuen Machtergreifung.

Das Verschwinden des moralischen Restwiderstandes

Es lohnt sich, einen Augenblick bei diesem Gedanken zu verweilen, denn er berührt eine der ältesten und schwersten Fragen in der Geschichte der politischen Philosophie. Jede Gewaltherrschaft der Vergangenheit war auf menschliche Vollstrecker angewiesen, auf Soldaten, die bereit sein mussten zu schießen, auf Aufseher, die bereit sein mussten zu schlagen, und auf Beamte, die bereit sein mussten, jene Unterschriften zu leisten, ohne die kein Verbrechen je den Anschein von Rechtmäßigkeit hätte annehmen können. In jeder dieser Vollstreckungen aber lag ein winziger, oft unsichtbarer und doch realer moralischer Bremspunkt, nämlich die Möglichkeit, dass ein Mensch im letzten Moment "Nein" sagte.

Es lohnt sich, einen Augenblick bei diesem Gedanken zu verweilen, denn er berührt eine der ältesten und schwersten Fragen in der Geschichte der politischen Philosophie. Jede Gewaltherrschaft der Vergangenheit war auf menschliche Vollstrecker angewiesen, auf Soldaten, die bereit sein mussten zu schießen, auf Aufseher, die bereit sein mussten zu schlagen, und auf Beamte, die bereit sein mussten, jene Unterschriften zu leisten, ohne die kein Verbrechen je den Anschein von Rechtmäßigkeit hätte annehmen können. In jeder dieser Vollstreckungen aber lag ein winziger, oft unsichtbarer und doch realer moralischer Bremspunkt, nämlich die Möglichkeit, dass ein Mensch im letzten Moment Nein sagte.

Mit der autonomen Maschine fällt genau dieser Bremspunkt weg. Ein Algorithmus hat keine Skrupel. Eine Drohne kennt keine Zweifel. Ein automatisierter Verwaltungsakt hat kein schlechtes Gewissen. Damit ist eine Schwelle überschritten, die in der gesamten politischen Geschichte des Menschen niemals zuvor überschritten wurde. Zum ersten Mal kann Macht ausgeübt werden, ohne dass irgendwo in der Kette ein Mensch nein sagen könnte.

Wer das nicht für einen zivilisatorischen Einschnitt allerersten Ranges hält, der hat entweder nicht nachgedacht oder profitiert davon.

Die strukturelle Massenarbeitslosigkeit

Zugleich entsteht eine Massenarbeitslosigkeit, die alles in den Schatten stellt, was die Industriegeschichte bislang gekannt hat. Eine Arbeitslosigkeit, die nicht durch Konjunkturzyklen entsteht, die nicht durch Krisen ausgelöst wird, die nicht vorübergeht. Sondern eine strukturelle, dauerhafte, technologisch erzwungene Verdrängung des Menschen aus dem Wirtschaftsprozess.

Frühere industrielle Revolutionen haben menschliche Arbeit zwar ersetzt, zugleich aber neue und oft anspruchsvollere Tätigkeiten hervorgebracht. Der Weber verlor seine Heimarbeit und fand stattdessen einen Platz in der Fabrik, der Kutscher verlor seine Pferde und setzte sich später hinter das Lenkrad eines Automobils. In jedem dieser Umbrüche blieb dem Menschen also ein Feld, auf das er ausweichen konnte. Die gegenwärtige Revolution funktioniert nach einem völlig anderen Prinzip. Sie greift nicht nur nach den Händen des Menschen, sondern auch nach seinem Kopf, sie automatisiert nicht allein die Muskelkraft, sondern ebenso das Urteilsvermögen, und sie übernimmt nicht bloß die Routine, sondern reicht hinein bis in jene Bereiche, die bislang als Reservate menschlicher Kreativität galten. Wohin sich der Mensch dieses Mal flüchten soll, wenn ihm Hand, Kopf und Kreativität gleichermaßen entzogen werden, ist eine Frage, auf die bislang niemand eine ehrliche Antwort gegeben hat.

Und während die Massen orientierungslos werden, während Sinnkrisen sich ausbreiten und während Existenzängste die psychische Substanz ganzer Generationen zermürben, präsentieren sich genau jene Strukturen, die diesen Zustand erst geschaffen haben, in der Rolle des Retters. Unermüdlich singen sie das immer gleiche Lied vom Menschen, der angeblich nichts mehr besitzen und dennoch glücklich sein soll. Doch wer eigentlich legt fest, was Glück für einen einzelnen Menschen bedeutet? Lässt sich Glück überhaupt noch als Glück bezeichnen, wenn andere über das eigene Leben verfügen und der Einzelne nur noch innerhalb digitaler Kreise existieren darf, weil ihm außerhalb davon Ausschluss oder Vernichtung droht?

Das Angebot, das diese Strukturen unterbreiten, klingt auf den ersten Blick großzügig, entpuppt sich bei näherer Betrachtung jedoch als sorgfältig konstruierte Architektur einer dauerhaften Abhängigkeit. Ein bedingungsloses Grundeinkommen soll fließen, allerdings nur an jene, die sich bald ggf. digital identifizieren lassen und damit zugleich jederzeit mit neuen politischen Bedingungen konfrontiert werden können, je nachdem, welche Führung gerade regiert und in welchem Stadium der politischen Degeneration sie sich befindet. Versorgung wird zugesichert, ist aber an Wohlverhalten geknüpft. Zugang zu den Strukturen der Gesellschaft wird gewährt, allerdings unter der stillschweigenden Voraussetzung, dass man sich zuvor unterworfen hat.

Selbst die Reisefreiheit, die nach außen so feierlich versprochen wird, beginnt bereits ihre Grenzen zu zeigen, etwa durch das Entry- und Exit-System, das gegenwärtig flächendeckend installiert wird und das schon bald durch persönliche CO₂-Budgets ergänzt werden soll, die jedem Bürger vorschreiben, wie weit und wie oft er sich noch fortbewegen darf. Soll das also jene moderne Welt sein, in der wir glücklich werden, während wir gleichzeitig unser Leben lang mit digitalen Sozialkrediten zu kämpfen haben?

Es ist die uralte Mechanik der Macht in moderner Verkleidung. Zuerst zerstört man den Boden, auf dem der andere stand, und sobald er ratlos im Leeren steht, bietet man ihm einen neuen Boden an, allerdings zu Bedingungen, die ihn dauerhaft an den neuen Geber binden. Wer hungrig genug geworden ist, unterschreibt jeden Vertrag, ohne ihn noch zu lesen.

V. Die Fünfzehn-Minuten-Käfige

Wenn dann irgendwann alles digitalisiert sein wird und die Menschen so tief mit diesen Infrastrukturen verwurzelt sind, dass eine Abkopplung praktisch unmöglich geworden ist, werden sie in ihren sogenannten Fünfzehn-Minuten-Städten vor sich hin vegetieren. Das Konzept selbst wurde im Jahr 2016 vom französisch-kolumbianischen Wissenschaftler Carlos Moreno formalisiert und hat sich seither weltweit ausgebreitet, wobei es in der Praxis fast nie isoliert auftritt, sondern in der Regel gekoppelt mit weiteren Instrumenten wie den sogenannten Low-Traffic-Neighbourhoods, den Ultra-Low-Emission-Zonen und Systemen zur automatischen Kennzeichenerfassung, die jede Bewegung eines Fahrzeugs lückenlos protokollieren.

Die Stadt Oxford etwa hat ein jährliches Höchstlimit von hundert Tagen für Autofahrten zwischen den einzelnen Stadtzellen diskutiert, wobei Bußgelder bei Verstößen automatisch erhoben werden sollen, ohne dass es noch einer menschlichen Prüfung bedürfte. Den Bewohnern wird dieses gesamte Konstrukt nicht etwa als das verkauft, was es in Wirklichkeit ist, nämlich ein Instrument der räumlichen Kontrolle, sondern als ökologische Errungenschaft, als nachhaltiges Stadtkonzept und als Wohltat für das Klima.

Doch was es wirklich ist, wird für jeden offensichtlich, der das Wort einmal nüchtern auseinandernimmt. Es handelt sich um digitale Gulags, um Lebensräume, in denen jedem Menschen in einem Radius von fünfzehn Minuten alles geboten werden soll, was er angeblich braucht, und in denen jede Bewegung über diesen Radius hinaus überwacht, dokumentiert und gegebenenfalls beschränkt werden kann.

Die Ähnlichkeit zu einer Justizvollzugsanstalt ist dabei kein rhetorisches Stilmittel, sondern eine strukturelle Tatsache. Auch dort entscheidet nicht der Insasse über die Bedingungen seines Daseins, sondern die Anstaltsleitung, die festlegt, wie weit ein Gefangener sich von seiner Zelle entfernen darf, mit wem er innerhalb der Mauern überhaupt zusammenkommen kann und wie lange er sich in jenem schmalen Innenhof aufhalten darf, in dem ihm einmal am Tag erlaubt wird, im Kreis zu gehen. Was uns also nach außen als komfortable und bequeme Lebensform verkauft wird, ist in Wahrheit nichts anderes als eine schrittweise räumliche Verkleinerung des menschlichen Bewegungsraumes, unter dem Deckmantel der Klimarettung, vorgenommen unter dem Beifall jener, die noch nicht erkannt haben, dass die Mauern bereits stehen.

Die Datenbrille als Ersatz für die Welt

Die Menschen werden in diesen Lebensräumen vor sich hin vegetieren, ähnlich jenem Zustand, den manche Rentner heute schon erleben, wenn sie mit der gewonnenen Zeit nichts mehr anzufangen wissen und langsam in ein dumpfes Dahindämmern abgleiten, sei es in der eigenen Wohnzelle oder in jenen Einrichtungen, die man beschönigend Altenheime nennt, die in Wahrheit aber kaum etwas anderes sind als Sterbe-Lager, in denen die Bewohner von morgens bis abends mit Medikamenten ruhiggestellt werden, bis ihre Lebensuhr endgültig stehenbleibt.

Viele werden nach Fluchtwegen suchen, und ein großer Teil von ihnen wird diese Fluchtwege ausgerechnet dort finden, wohin sie das System ohnehin treiben wollte. Sie werden sich betäuben, manche mit klassischem Alkohol, manche mit harten Drogen, manche mit jenen vermeintlich harmloseren Ersatzdrogen, die in den sozialen Netzwerken gerade von Influencern als Bewusstseinsweiterung, Schmerztherapie oder neue Lebenshilfe gefeiert werden.

Dass dies kein zufälliges Nebenprodukt der Entwicklung ist, sondern ausdrücklich ein in den Strategiezirkeln der globalen Eliten und Sekten erörtertes Modell, hat einer der einflussreichsten Vordenker dieser Kreise selbst ausgesprochen. Yuval Noah Harari, israelischer Historiker, Bestsellerautor und enger Berater von Klaus Schwab am Weltwirtschaftsforum, hat in mehreren öffentlichen Auftritten in den Jahren 2015 und 2017 ohne jede Umschweife formuliert, was nach seiner Sicht der Dinge mit jener Bevölkerungsschicht geschehen solle, die durch künstliche Intelligenz und Automatisierung künftig keine Verwendung mehr im Wirtschaftsprozess finden werde.

Diese Schicht, die er ungeniert als „useless class“, also als unnütze Klasse bezeichnet, werde nach seiner Einschätzung das größte ökonomische und politische Problem der kommenden Jahrzehnte darstellen, weniger wegen der materiellen Versorgung, die sich technisch lösen ließe, als vielmehr wegen der inneren Leere, die sich in dieser Klasse breitmachen werde, sobald Arbeit und Sinn entfallen seien. Auf die Frage nach einer Lösung antwortete Harari wörtlich, sein bester Vorschlag bestehe gegenwärtig in „einer Kombination aus Drogen und Computerspielen“. Das ist kein aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat, sondern eine wiederholt vorgetragene öffentliche Position eines Mannes, der gleichzeitig zu den meistgehörten Beratern jener Institutionen gehört, die unsere wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft maßgeblich mitgestalten.

Was hier sichtbar wird, ist die ungeheuerliche Offenheit, mit der die Eliten ihre Verachtung für jene Menschen aussprechen, die durch ihre eigenen Entwicklungen überflüssig gemacht werden sollen. Die Sprache verrät die Haltung. Wer Menschen als „unnützlich“ einsortiert und ihnen dann großzügig in Aussicht stellt, man werde sie schon mit Rauschmitteln und Bildschirmen ruhigstellen, der hat ihre Würde im Grundsatz bereits aufgekündigt.

Genau dieser Plan rollt heute aus, ohne dass er ausdrücklich angeordnet werden müsste. Die Drogen sind längst da, die Computerspiele, die Bildschirme und VR-Headsets sind längst da, und wenn die künstliche Intelligenz in den kommenden Jahren noch einmal aufs Gas drückt und die technologische Entwicklung das hergibt, dann werden auch die Gehirnimplantate hinzukommen, mit denen ein Mensch in fremde Welten eintauchen und sich dort dauerhaft aufhalten kann, während sein Körper, an Schläuche angeschlossen und mit Nährstoffen künstlich versorgt, in einer Wohnzelle vor sich hin existiert.

Andere wiederum werden in Depressionen versinken, manche von ihnen werden sich am Ende das Leben nehmen, und wieder andere werden ihre Zuflucht in jener digitalen Welt suchen, in der sie von morgens bis abends an Stühle gefesselt vor sich hin sitzen, schwitzend, in virtuelle Realitäten eingetaucht, ganz so, wie der Film „Surrogates“ mit Bruce Willis es bereits im Jahr 2009 vorgezeichnet hat. Viele werden teilweise dauerhaft an Datenbrillen angekettet sein, weil ihnen keine anderen Freiheiten mehr zugestanden werden, und sie werden diese Ketten dankbar annehmen, weil ihnen die digitale Welt jene heile Wirklichkeit vorspielt, die in der realen, äußeren Welt längst nicht mehr existiert.

Dass dieses Szenario kein dystopisches Hirngespinnst, sondern eine sorgfältig vorbereitete Entwicklungslinie ist, lässt sich bereits heute an scheinbaren Nebensächlichkeiten ablesen. Nicht ohne Grund werden die Menschen Schritt für Schritt an flüssige Nahrung gewöhnt, an jene Getränke und Flaschen, die eine vollständige Tagesmahlzeit in trinkbarer Form enthalten und in modernen Werbekampagnen als gesunde Lebenshilfe für den schnellen Alltag vermarktet werden. Solche Gewöhnungsprozesse fallen nicht zufällig vom Himmel. Hinter ihnen steht eine Logik, die der Konsument im Augenblick selten durchschaut, die sich aber am Ende einer langen Entwicklungslinie als folgerichtige Vorbereitung jener Existenzform entpuppen wird, in der der Mensch nur noch der äußerlich versorgte Behälter eines geistig anderswo verweilenden Bewusstseins ist.

Die digitale Brille wird in dieser Entwicklung zum Ersatz für eine analoge Welt werden, die dann längst zerstört sein wird, denn die heutigen Siegermächte geben sich gegenwärtig größte Mühe, die Menschheit in alle erdenklichen Kriege hineinzutreiben, sodass von der alten Welt am Ende kaum noch etwas übrig bleiben dürfte. Wer in der wirklichen Welt nicht mehr reisen darf, weil sein CO₂-Budget aufgebraucht oder seine digitale Identität gesperrt wurde, der reist eben virtuell, durch fotorealistiche Landschaften, die er niemals wird betreten dürfen. Und wer im echten Leben zwischen den großen Entscheidungen nicht mehr wählen darf, dem wird man großzügig die Wahl zwischen Skins, Avataren und kuratierten Erlebnissen überlassen, damit er weiterhin die Illusion bewahren kann, ein selbstbestimmtes Wesen zu sein.

Es ist die perfekte Beruhigungsspiel für eine entrechtete Bevölkerung. Aldous Huxley hat dieses Modell bereits im Jahr 1932 in seiner Schönen neuen Welt vorausgesehen und in einem späteren Essay präzisiert. Die Diktatur der Zukunft, schrieb er, werde nicht mehr über Schmerz herrschen, sondern über Vergnügen, sie werde ihre Untertanen nicht zwingen, sondern verführen, und sie werde ihnen nicht offen Ketten anlegen, sondern ihnen so viele angenehme Reize zur Verfügung stellen, dass sie die Ketten gar nicht mehr bemerkten, wenn man sie ihnen anlegt.

Genau diese Diktatur baut sich gerade auf. An die Stelle körperlicher Gewalt ist die belohnende Geste des Likes getreten, die sich tiefer in das Belohnungssystem des Menschen eingräbt, als jeder Schlag es je vermocht hätte. Die alten Methoden der Folter sind nicht mehr nötig, weil Algorithmen das Verhalten der Menschen viel präziser steuern, als Schmerz das jemals konnte. Und das Gefängnis, das früher mit Mauern und Gittern gebaut werden musste, ist heute in den Bildschirm geschrumpft, den der Bürger freiwillig in seine Hosentasche steckt und morgens als Erstes wieder hervorzieht. Diese Diktatur produziert jene Dopaminausschüttungen, die der Mensch früher aus echter Erfahrung gewann, nun synthetisch, in unbegrenzten Mengen und jederzeit auf Abruf. Und sie verlangt dafür nur eines, nämlich die Aufmerksamkeit, die Zeit und letztlich das gesamte Leben dessen, der sich konsumieren lässt.

Die nächste Eskalationsstufe ist bereits in Vorbereitung. Spätestens dann, wenn die Gehirn-Interfaces der Firma Neuralink, dem zur Marke Musk gehörenden Unternehmen, es geschafft haben werden, den Sehnerv des Menschen so weit anzuzapfen, dass sich Informationen direkt in das visuelle Feld oder unmittelbar in das Gehirn einblenden lassen, befinden wir uns endgültig in jener Welt wieder, die der Film „Matrix“ als Albtraumvision entworfen hat. Die digitale Brille wird dann durch das Gehirn-Interface abgelöst werden, und das Gehirn-Interface wird die letzte verbliebene Grenze zwischen äußerer Realität und manipulierter Innenwelt vollständig auflösen.

Sobald die elitäre Sektenschicht in dieser Welt zu dem Schluss gelangt, dass ein bestimmter Anteil dieser entkörperlichten Existenzen aus ökonomischen, demographischen oder politischen Gründen entbehrlich geworden ist, wird sie aus der Ferne kühl entscheiden können, wann man den Stecker zieht und wann das Bewusstsein eines Menschen aus seinem virtuellen Paradies einfach ausgeknipst wird. Das Schauerlichste an diesem Szenario ist dabei nicht, dass jemand die Menschen mit Gewalt dort hineinzwingen müsste. Sie werden aus eigener Verzweiflung zugreifen, weil ihnen jede andere Form von Sinnstiftung, jede andere Quelle echter Erfahrung und jede andere Möglichkeit, ihr Leben als bedeutungsvoll zu empfinden, systematisch entzogen wurde.

Und genau dann, wenn das System diese letzte Eskalationsstufe erreicht hat, werden die immer gleichen Sprüche zu hören sein. „Warum hat man das so weit kommen lassen? Warum hat man das nicht kommen sehen?“ Die Antwort wird ebenso ehrlich wie bitter ausfallen müssen. Wir haben es gesehen. Wir haben es nicht aufgehalten. Wir haben es geschehen lassen.

Die totale Enteignung

Über diesem digitalen Albtraum, aus dem es kein Entrinnen mehr geben wird, weil es keine physischen, keine analogen, keine wirklichen Werte mehr gibt, schwebt eine kalte ökonomische Wahrheit. Niemand besitzt mehr etwas. Alles gehört einem Zentralbankrechner, einem Staatsapparat, einer Sekte oder einem multinationalen Konzern. Der Mensch darf alles nur noch mieten, abonnieren und lizenzieren, und selbst dann nicht aus eigener Kraft, sondern stets in Abhängigkeit von einer digitalen Identität, die ihm jederzeit wieder entzogen werden kann.

Schlimmer noch: Er besitzt nicht nur nichts mehr, er kann auch nichts mehr. Im Laufe der Generationen hat er sämtliche Fertigkeiten verloren, die einst die Grundlage seines selbstbestimmten Daseins waren. Er weiß nicht mehr, wie man Nahrungsmittel anbaut, er weiß nicht mehr, wie man ein Haus errichtet, und er weiß nicht mehr, wie man die einfachsten Gegenstände repariert, die in seinem Leben kaputtgehen. All das, was die Menschheit über Jahrtausende beherrschte, ist innerhalb weniger Generationen verlorengegangen, ohne dass auch nur ein Aufschrei zu hören gewesen wäre. Der Mensch der späten Konsumgesellschaft scheint geradezu bereit zu sein, seine letzten existenziellen Grundwerte freiwillig wegzuworfen, nur um an jenem Tropf der digitalen Droge weiterhängen zu dürfen, der ihn zugleich versorgt und zerstört. Er kann nichts mehr vererben, er kann nichts mehr behalten, er ist zum dauerhaften Mieter seines eigenen Lebens geworden, in einer Welt, deren Schlüssel ein anderer verwaltet.

Es ist eine Geisteskrankheit von solcher Tiefe, dass sich kaum noch eine perverse Form denken ließe, die diesen Zustand noch übertreffen könnte. Eine kalt durchkalkulierte Enteignung des Menschen, die sich als Befreiung tarnt, als Komfort verkauft und als Fortschritt feiert. Und ausgerechnet jene Bevölkerung, die enteignet wird, klatscht dazu auch noch Beifall, weil ihr längst die Sprache abhandengekommen ist, mit der sie überhaupt erfassen könnte, was mit ihr geschieht.

Die Verbrecher, die uns seit Jahrzehnten in einem Zustand permanenter Enteignung halten, haben ihre Methode mit jedem Jahrzehnt weiter verfeinert und perfektioniert. Zuerst haben sie uns das Land genommen, auf dem unsere Vorfahren über Generationen standen, gearbeitet und gelebt haben. Dann haben sie uns in eine Form urbaner Wohnhaft gedrängt, in der wir uns wie Hunde an einer Leine oder wie das Nutzvieh eines Bauern registrieren lassen müssen, damit der jeweilige Besitzer jederzeit weiß, wo wir uns aufhalten, wo ihn die nächste Strafe erreichen, die nächste Repression treffen oder die nächste Erniedrigungskampagne der Polizei zugestellt werden kann. Wir leben heute in einer Welt, in der wir nicht einmal ein Stück Erde in dem Land besitzen dürfen, in das wir hineingeboren wurden. Und das geschieht nicht zufällig, sondern aus einer ganz bestimmten parasitären Logik heraus, denn nur ein Mensch ohne Grund und Boden lässt sich dauerhaft kontrollieren. Wer keine Wurzeln schlagen darf, hat keinen Halt mehr, und wie ein Baum, der seine Wurzeln nicht in die Erde treiben konnte, wird er beim ersten ernsthaften Sturm einfach davongeweht.

An die Stelle von Selbstbestimmung sind Mietverträge getreten, deren monatliche Forderungen inzwischen so exorbitant geworden sind, dass das gesamte erwirtschaftete Einkommen eines durchschnittlichen Bürgers, der für diese Staatsperversion auch noch mit seiner Arbeitskraft bürgt, fast vollständig in Miete und Lebenshaltungskosten verbrannt wird. Der dünne Rest ist für jenen Konsum reserviert, der uns Tag für Tag medial unter die Nase gerieben wird, damit wir das Hamsterrad bloß nicht verlassen.

Wo früher Wurzeln waren, gibt es heute nur noch Quadratmeter, und schon bald werden es bloß noch die Fünfzehn-Minuten-Gulags der digitalen Stadtplanung sein. Wo einst ein Zuhause war, eine Heimat mit einem Stück Erde, das einem Menschen unentgeltlich als Geburtsrecht oder schlicht als Menschenrecht zustand, verkauft man uns heute eine Zelle mit angeschlossenem Briefkasten, in dem die herrschende Ordnung ihre Drohbriefe, ihre Pfändungsankündigungen und ihre Gerichtsvollzieher-Bescheide jederzeit anmelden kann. Es sind Briefkästen, in die selten bis nie ein Brief von einem geliebten Menschen flattert, sondern größtenteils nur die Post eines Missbrauchssystems, das am laufenden Band neue Probleme produziert, um anschließend selbst von der Lösung dieser selbst geschaffenen Probleme als Parasit zu leben.

Diese Wohnzelle muss bedient werden, Monat für Monat, in immer schwindelerregenderer Höhe, bis dem Bewohner zuletzt jede Hoffnung auf einen Ausweg geraubt ist. Die Konstrukteure dieser Ordnung haben dafür gesorgt, dass wir unseren Wohnkäfig jeden Monat aufs Neue freikaufen müssen, indem wir die kostbarste Substanz veräußern, über die ein Mensch verfügt, nämlich seine Lebenszeit. Am Monatsende haben uns Steuern, Abgaben, Mieten, Versicherungen, Versorgungsentgelte, Gebühren und Beiträge fast alles wieder abgenommen, was wir an Lohn nach Hause getragen haben. All diese Abzüge greifen ineinander wie das Räderwerk einer einzigen Maschine, die zu genau einem Zweck konstruiert wurde, nämlich niemals einen Überschuss zuzulassen. Es soll dem Menschen gerade so viel übrig bleiben, dass er nicht zusammenbricht, aber niemals so viel, dass er sich aus dem System befreien könnte.

So entsteht eine Infrastruktur, die sich wie ein riesiges, perfekt verwaltetes Gefängnis um die gesamte Gesellschaft legt. Niemand muss in dieses Gefängnis hineingezwungen werden, weil es jedes seiner Mitglieder bereits umschlossen hatte, lange bevor diese überhaupt die Möglichkeit besaßen, einen kritischen Gedanken darüber zu fassen. Es ist kein Käfig aus Eisen, sondern ein Käfig aus Verträgen, aus Abhängigkeiten, aus Routinen, aus juristischen Konstruktionen und aus jenen stillschweigenden Zustimmungen, die der Mensch oft gar nicht mehr als solche wahrnimmt, weil sie ihm von Kindheit an als reine Selbstverständlichkeit verkauft worden sind.

VI. Die digitalisierte Resignation

Dieser Zustand der Resignation ist kein Zufall, sondern das Endprodukt einer langfristigen psychologischen Erschöpfung. Erich Fromm hat in seinem Werk Die Furcht vor der Freiheit jenes paradoxe Phänomen beschrieben, demzufolge der moderne Mensch zwar formal befreit ist, vor dieser Freiheit aber zurückschreckt und sich freiwillig autoritären Strukturen unterordnet, um die Last der Eigenverantwortung loszuwerden. Was Fromm im Jahr 1941 als psychologischen Mechanismus benannte, durch den faschistische Bewegungen ihren Massenanhang fanden, kehrt heute in technologischer Form zurück und schlägt zugleich in den großen Konflikten unserer Zeit immer wieder gewaltsam durch.

Wir beobachten es in der Ukraine, wo man Männer mitten von der Straße weg verschleppt, sie in eine Uniform zwingt und sie anschließend in einen rituellen Tod an der Front schickt, von dem sie wenige Wochen später als Inhalt eines Plastikbeutels zu ihren Familien zurückgeschickt werden. Wir beobachten es im Gazastreifen, wo an Kindern, Frauen und Greisen Massaker der schlimmsten Art verübt werden, während die zivilisierte Welt zusieht und mit dem Schulterzucken der Mitwisser fortfährt. Und wir beobachten es ganz aktuell im Iran, in dem die Kriegstreiber aus den Vereinigten Staaten und aus Israel nach jedem nur denkbaren Vorwand suchen, um auch dort weiter Menschen abzuschlachten, an dessen Ende sie die Ressourcen dieses Landes ebenso unter den Nagel reißen können, wie sie es in zahllosen anderen Regionen der Welt bereits getan haben.

In jedem dieser Schauplätze sterben unschuldige Menschen, weil politische Brandstifter ganze Bevölkerungen gegeneinander aufhetzen und beide Lager auf diese Weise einer rituellen Massenopferung zuführen, an deren Ende die verbliebenen Ressourcen wie selbstverständlich in der Monopolyschachtel der Mächtigen verschwinden, während die Hinterbliebenen mit Trauer, Schutt und Asche zurückbleiben.

Doch diese Kriege sind nicht das Ende der Rechnung, sondern ihr Anfang. Sie sind die notwendige Zerstörungsphase, ohne die das eigentliche Projekt gar nicht in Angriff genommen werden könnte. Erst wenn die Städte in Trümmern liegen, wenn die gewachsenen Stadtviertel niedergebrannt sind, wenn die alten gewachsenen Sozialstrukturen restlos zerschlagen wurden, eröffnet sich jene leere Fläche, auf der man nach Belieben neu errichten kann, was vorher gegen den Widerstand verwurzelter Gemeinschaften niemals durchsetzbar gewesen wäre.

Auf den Ruinen lassen sich anschließend genau jene 15-Minuten-Käfige errichten, deren Konzept in Friedenszeiten auf erbitterten Widerstand stieß, die nun aber als großzügiges Wiederaufbau-Geschenk an eine verzweifelte Bevölkerung verkauft werden können. Die digitale Infrastruktur, die in einem intakten Land jahrelange Debatten und juristische Auseinandersetzungen erfordert hätte, lässt sich auf einer geräumten Fläche binnen weniger Monate einziehen, weil keine alten Eigentumsverhältnisse, keine gewachsenen Nachbarschaften und keine widerständigen Bürgerinitiativen mehr im Wege stehen. Und vor allem lassen sich Menschen, die hungern, frieren und ihre Toten zu beklagen haben, mit einem warmen Bett, einer Tagesration Flüssignahrung und der Aussicht auf eine geordnete Zukunft so weit gefügig machen, dass sie jede Bedingung unterschreiben werden, die man ihnen vorlegt. Genau in diesem Zustand der äußersten Erschöpfung wird die digitale Identität verteilt, das Sozialkreditpunktesystem aktiviert und die Überwachungsinfrastruktur als selbstverständliche Wohltat etabliert, weil die ausgehungerte Bevölkerung nicht mehr nach Freiheit fragt, sondern nur noch nach Brot.

Die digitale Bequemlichkeit, mit der die Bevölkerungen der westlichen Welt all dies abnicken, weil ihnen das Smartphone in der Hand wichtiger ist als das Schicksal der Sterbenden auf dem Bildschirm, ist der neue Autoritarismus unserer Zeit, denn sie verspricht Erleichterung und liefert Entmündigung. Menschen, die jahrzehntelang in Angst gehalten, in Unsicherheit gestoßen und in dauerhafte Existenzkämpfe gedrängt worden sind, verlieren irgendwann jenen inneren Funken, der für Widerstand notwendig wäre. Sie verlieren das, was die alten Philosophen den Lebenswillen nannten, und was am Ende übrigbleibt, ist eine bloße Hülle, funktional, steuerbar und lautlos.

So gefangen im absoluten digitalisierten Albtraum werden viele Menschen irgendwann jenen Punkt erreichen, an dem sie nichts mehr sagen, nichts mehr fühlen und nichts mehr wagen. Sie werden nur noch warten, auf den nächsten Befehl, auf die nächste Verordnung und am Ende auf den eigenen Tod, weil die Lebensumstände sie längst auf die nackte Existenz reduziert haben.

Denkbar ist freilich auch eine zweite Variante, in der nicht alle Bürger in die Apathie versinken, sondern ein nicht unerheblicher Teil von ihnen zu willigen Denunzianten umgeschult wird. In dieser Gesellschaft überwacht jeder jeden und meldet jede Auffälligkeit dem nächsten Algorithmus, falls die staatlichen Sensoren einmal nicht engmaschig genug greifen sollten. Die übrigen Bürger werden zu einer Art Beschäftigungstherapie verdonnert, sie reinigen Bürgersteige, harken Parkwege oder verrichten andere niedere Tätigkeiten, zu denen sie unter Androhung sozialer Sanktionen gezwungen werden, damit sie sich auch ja jene Sozialkreditpunkte erarbeiten, die ihnen den Zugang zu den letzten verbliebenen gesellschaftlichen Vergünstigungen sichern.

Der eigentliche Sinn dieser Übung besteht darin, jenen Menschen, die weder zu Drogen greifen noch sich in virtuellen Welten verlieren wollen, dennoch eine Beschäftigung zu geben, die sie ruhhält und ihnen zugleich das Gefühl vermittelt, sie würden etwas Sinnvolles für die Gemeinschaft tun. Diese Variante eignet sich besonders gut für ein autoritäres Gemeinwesen, was man in aller Klarheit bereits während der Corona-Pandemie beobachten konnte, als selbst friedliche Nachbarn aufeinander losgingen, jede behördliche Vorgabe blindgläubig nachbeteten und alles, was nicht im offiziellen Narrativ stand, als verwerflich oder gefährlich brandmarkten.

Die Mechanik der erschöpften Zustimmung

Der französische Philosoph Étienne de la Boétie hat bereits im sechzehnten Jahrhundert eine Frage gestellt, die bis heute keine zufriedenstellende Antwort gefunden hat. Wie kommt es eigentlich, dass Millionen Menschen einem Einzelnen dienen, obwohl sie ihm jederzeit, gemeinsam, die Gefolgschaft entziehen könnten? Seine Antwort war ebenso einfach wie erschreckend: Es ist die Gewöhnung. Die Knechtschaft, sagte La Boétie, wird durch nichts so sehr aufrechterhalten wie durch die Tatsache, dass die Knechte sich an sie gewöhnt haben.

Dieser Gedanke ist heute aktueller denn je. Die Bevölkerungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts werden nicht durch rohe Gewalt regiert. Sie werden auch nicht durch offenen Zwang gefügig gemacht. Sie werden durch das geduldige, jahrzehntelange Aneinandergewöhnen von Bürger und System in jenen Zustand gebracht, den La Boétie als freiwillige Knechtschaft bezeichnete. Jedes neue Formular, jede neue App, jede neue Pflicht (also Zwang), sich digital zu legitimieren, ist ein winziger Schritt in diese Gewöhnung. Keiner dieser Schritte erscheint für sich genommen schlimm. Aber ihre Summe ist die völlige Auslieferung.

Impfdruck, Reisefreiheit, Kollektivstrafe

Und genau in diesem Moment der maximalen Erschöpfung wird man der Bevölkerung die nächste Reihe von Forderungen vorlegen. Es wird heißen, die nächste Impfung sei da, ausgelegt gegen das "Virus" XYZ, das sich die Pharma-Metzger eigens für den unnützen Pöbel ausgedacht haben. Wer nicht augenblicklich den Ärmel hochkrepelt, dem werden Bewegungsradius und Sozialkredite gleichermaßen beschnitten. Wer sich der angeordneten Behandlung weiterhin nicht fügt, dem wird die Reisefreiheit vollständig entzogen an dem EES Gateway. Und wer auch dann noch wagt, den Gehorsam zu verweigern, der wird mit der Sperrung seiner EUDI-Wallet bestraft, mit dem Entzug jedes gesellschaftlichen Zugangs und am Ende mit dem schleichenden Verlust seines bürgerlichen Lebens überhaupt.

Sollte die digitale Repression in ihrer individuellen Form für einzelne hartnäckige Geister immer noch nicht ausreichen, treten die Kollektivstrafen auf den Plan. Deine Familie wird haftbar gemacht, deine Kinder werden sanktioniert, deine Angehörigen werden in Mithaftung genommen, und du selbst wirst dir überlegen müssen, ob du die Maßnahme A, B oder C nun befolgst oder ob du die Impfung XYZ doch besser akzeptierst, allein deshalb, um deinen Liebsten das gleiche Schicksal zu ersparen, das man dir zugedacht hat.

Wo die Eliten diese Mechanik bereits offen anwenden, lässt sich heute schon in einigen autoritären Regimen besichtigen, etwa in Turkmenistan, wo ganze Familien über Nacht aus ihren Häusern geholt und verhaftet werden, sobald sie dem jeweiligen Diktator missfallen. Die Übertragung dieses Mechanismus auf die digitale Welt ist ein Desaster ungeahnten Ausmaßes, denn so funktionieren Diktaturen zwar seit jeher, doch die kommende Diktatur muss diese Mechanik nicht mehr mit Gewehren durchsetzen, sondern erledigt sie kühl und lautlos mit einem einzigen Mausklick aus der Ferne.

Damit erreicht das System eine Reichweite, von der frühere Despoten nur träumen konnten. Wer sich weigert, in einen erfundenen Krieg zu ziehen, dessen Familie wird leiden. Wer sich weigert, eine angeordnete Behandlung zu akzeptieren, dessen Angehörige werden vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Und wer sich weigert, sich der digitalen Ordnung zu unterwerfen, dessen gesamtes soziales Umfeld wird mit ihm gemeinsam in den Abgrund gestoßen. Es ist die alte römische Sippenhaftung in ihrer modernsten Verkleidung, technologisch verfeinert, juristisch kaschiert und medial eingewaschen, sodass kaum noch jemand erkennt, was sich hinter den freundlichen Begriffen der digitalen Verwaltung tatsächlich verbirgt.

Was hier geschieht, trägt einen alten philosophischen Namen. Der italienische Philosoph Giorgio Agamben hat dafür den Begriff des nackten Lebens geprägt, jener Existenzform, in der ein Mensch zwar biologisch fortbesteht, politisch und rechtlich aber jeder Schutzform entkleidet ist. Der digital Abgehängte ist genau dieses nackte Leben. Er atmet zwar weiter, doch er ist nicht mehr Bürger, nicht mehr Vertragspartner und nicht mehr rechtlich greifbares Subjekt, sondern nur noch eine biologische Hülle, deren Zugriff auf die Gesellschaft mit einem einzigen Klick widerrufen werden kann.

Und das alles, herzlichen Glückwunsch, ist die neue digitale Perversion, die unter so klangvollen Namen wie der Agenda 2030 vermarktet wird. In den Fünfzehn-Minuten-Städten wird dem Menschen vorgeschrieben werden, wo er zu leben hat, wann er sich bewegen darf, was er kaufen darf, was er essen darf und am Ende sogar, was er denken darf. Sein gesamtes Leben wird von außen verwaltet werden, und er selbst wird nicht mehr Subjekt seines eigenen Daseins sein, sondern nur noch das bloße Gefäß einer entmenschlichten Ordnung, die ihn längst zu einem nummerierten Datenpunkt in ihrer großen Verwaltungsmaschine herabgewürdigt hat.

VII. Das Lachen der Elite

Während sich dieser Prozess vollzieht, während eine ganze Zivilisation Stück für Stück in den analogen und digitalen Abgrund gleitet, sitzt jene elitäre Schicht an der Spitze der Pyramide und lacht. Sie lacht nicht im Verborgenen, sie lacht offen, auf ihren Konferenzen, in ihren Talkshows und in den Strategiepapieren, die sie in aller Öffentlichkeit publizieren, ohne dabei auch nur die geringste Sorge vor einem Aufschrei der Massen aufzubringen. Sie verspottet die Mehrheit der Menschen für ihre Naivität, für ihren reflexhaften Gehorsam und für ihre Bereitschaft, jede vorgesetzte Lüge zu schlucken, gleichgültig wie offensichtlich diese auch sein mag.

Doch kann man das den Opfern eigentlich verübeln, jenen Menschen, die seit Generationen entrechtet, entmachtet und systematisch jeder Wehrhaftigkeit beraubt worden sind? Wie soll sich ein Mensch, der in Ketten geboren wurde, aus eben jenen Ketten befreien, wenn man ihm zeit seines Lebens niemals beigebracht hat, dass es überhaupt möglich wäre? Wie soll er gegen das System aufstehen, wenn er von klein auf gelernt hat, jenes System, das ihn knechtet und unterdrückt, sogar als Gefälligkeit, als Wohltat und als zivilisatorische Errungenschaft anzusehen?

Wer sich in dieser Welt dennoch zu wehren versucht, wird augenblicklich abgestraft, und auch seine Kinder bleiben nicht verschont. Wenn ein Kind in der Schule angegriffen wird und sich verteidigt, weil es Schmerzen oder Erniedrigungen nicht länger über sich ergehen lassen will, dann wird ausgerechnet das wehrhafte Kind vor dem Rektor gemäßregelt, während der eigentliche Angreifer ungeschoren davonkommt. Die Botschaft ist dabei eindeutig. Wehre dich nicht, dann passiert dir auch nichts. Die Gesellschaft hat alle Schutzfunktionen, die sie früher in Familie, Nachbarschaft und Gemeinschaft trug, an externe Organe outsourct, an Polizisten, an Behörden, an Gewaltmonopole, die jedoch längst nicht mehr für die Menschen da sind, sondern gegen sie agieren, um in erster Linie das System selbst zu schützen, anstatt die Freiheit und die Würde der ihnen anvertrauten Bürger zu verteidigen.

Aber ja, sie werden lachen. Die Eliten, die Sekten und die Psychopathen dieser Welt, die mit uns zusammen für all diese Massaker verantwortlich sind, jene Brandstifter, die uns in der Sklaverei und in der dauerhaften Enteignung halten und die uns selbst dann noch verbieten, unser eigenes Leben zu leben, sie werden lachen. Sie lachen darüber, wie dumm und dämlich wir alle gewesen sind. Sie lachen darüber, dass wir in jener Zeit, in der wir den Mund hätten aufmachen müssen, das tiefste Schweigen gewählt haben. Sie lachen darüber, dass wir in jener Phase, in der wir hätten widerstehen müssen, den lautesten Applaus gespendet haben. Und sie lachen am lautesten darüber, dass wir in jenem entscheidenden Moment, in dem wir die Mauern unseres künftigen Gefängnisses noch mit eigener Kraft hätten einreißen können, eben jene Steine freiwillig herangetragen haben, mit denen man uns nun für die Dauer eines ganzen Lebens einsperren wird.

Die instrumentäre Macht

Die amerikanische Sozialpsychologin Shoshana Zuboff, langjährige Professorin an der Harvard Business School, hat für diese neue Form der Herrschaft den Begriff der instrumentären Macht geprägt. Anders als die alten totalitären Regime, schreibt sie, brauche diese neue Macht keine Loyalität, keinen Glauben und kein Mitwirken. Sie brauche nur Daten, Verhaltensprognosen und die Möglichkeit, das Verhalten ihrer Subjekte vorhersagbar zu machen. Die Bedrohung sei vom totalitären Big Brother auf eine allgegenwärtige digitale Architektur übergegangen, die im Interesse der Überwachungskapitale operiere.

Dieser Befund ist deshalb so vernichtend, weil er aufzeigt, dass die alten Werkzeuge des Widerstandes nicht mehr greifen. Gegen einen Tyrannen ließ sich früher mit der Waffe in der Hand vorgehen. Gegen eine Partei ließ sich wenigstens eine andere Partei wählen, auch wenn die meisten von uns längst wissen, dass demokratische Wahlen in Wahrheit nie etwas bewegt und nie etwas grundlegend verändert haben, weil sie andernfalls längst verboten worden wären. Und gegen ein Gesetz ließ sich notfalls vor einem Gericht klagen, in der vagen Hoffnung, dass die Justiz noch einen Funken Unabhängigkeit bewahrt hätte. Doch wie soll man gegen eine Architektur kämpfen, die weder Person noch Partei noch Gesetz ist, sondern lediglich die unsichtbare Summe von Datenflüssen, Plattformen und Vorhersagemodellen, die niemand mehr zur Rede stellen kann, weil sich ihre Verantwortlichen hinter Servern, Algorithmen und juristischen Konstruktionen unsichtbar gemacht haben?

Genau hier liegt der Triumph der Machtstrukturen. Sie haben eine Form der Herrschaft entwickelt, die nicht mehr greifbar und damit auch nicht mehr angreifbar ist, eine Macht, die sich nicht einmal mehr in den klassischen Bildern der politischen Karikatur darstellen lässt, weil ihr das Gesicht fehlt, das man dem Spott aussetzen könnte. Es gibt keinen einzelnen Despoten mehr, dessen Konterfei man auf Plakaten hochhalten und dessen Sturz man fordern könnte. An seine Stelle ist ein dezentrales Netz getreten, das überall zugleich vorhanden ist und an keinem einzigen Ort sein eigentliches Zentrum hat.

Wie weit diese Verlagerung der Machtinfrastruktur bereits fortgeschritten ist, lässt sich am gegenwärtigen Wettlauf um Rechenzentren im erdnahen Orbit ablesen. Im November des Jahres 2025 startete das vom Chip-Konzern Nvidia unterstützte Unternehmen Starcloud bereits den ersten Satelliten mit einem leistungsstarken Nvidia-H100-Prozessor in eine Erdumlaufbahn und betrieb dort zum ersten Mal in der Geschichte ein vollständiges KI-Sprachmodell außerhalb der Atmosphäre. Auf der hauseigenen GTC-Konferenz im Frühjahr 2026 stellte Nvidia anschließend das Modul Vera Rubin Space-1 vor, eine eigens für orbitale Rechenzentren entwickelte Plattform, mit der nach Aussage von Konzernchef Jensen Huang die Ära des Weltraum-Computings offiziell eröffnet sein soll. Starcloud selbst plant inzwischen ein orbitales Rechenzentrum mit einer Leistung von fünf Gigawatt und Solar- und Kühlpaneelen von rund vier Kilometern Kantenlänge, und der Vorstandsvorsitzende des Unternehmens hat bereits öffentlich vorhergesagt, dass binnen zehn Jahren nahezu alle neuen Rechenzentren im Weltraum errichtet werden sollen. Auch Google mit seinem Projekt Suncatcher, Elon Musks SpaceX und Jeff Bezos' Blue Origin arbeiten parallel an eigenen Lösungen für Rechenzentren im Orbit.

Was als technologischer Fortschritt verkauft wird, ist in Wahrheit die buchstäbliche Erhebung der Überwachungsinfrastruktur über den Zugriff der Menschen. Wenn die Server, die unsere Daten verarbeiten, unsere Bewegungen auswerten und unser Verhalten in Vorhersagemodelle übersetzen, dereinst hunderte von Kilometern über unseren Köpfen in einer Erdumlaufbahn kreisen, dann existiert kein Rechenzentrum mehr, das man im äußersten Notfall in Brand setzen könnte, um diese Perversion zu stoppen. Es gibt dann kein Gebäude mehr, vor dem man demonstrieren könnte. Es gibt keine Tür, an die man klopfen könnte. Es gibt keinen physischen Ort mehr, an dem sich die Wut einer entrechteten Bevölkerung noch entladen ließe. Wenn die Eliten beginnen, ihre wichtigste Machtinfrastruktur in den Weltraum auszulagern, dann wissen wir endgültig, worauf sie sich gerade vorbereiten, nämlich auf den Tag, an dem auch der allerletzte physische Hebel des Widerstandes dem Bürger aus der Hand geschlagen worden sein wird.

Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, dass eine Herrscherschicht ihre Verachtung für die Beherrschten nicht einmal mehr verbirgt. Neu ist allein, dass diese altbekannte Verachtung sich nun mit den technischen Mitteln einer globalen, vernetzten und algorithmisch gesteuerten Infrastruktur paart, die jeder Despot vergangener Jahrhunderte für reines Hexenwerk gehalten hätte. Die Verachtung gab es schon immer, die Werkzeuge dagegen sind neu, und genau diese Kombination macht den gegenwärtigen Moment so einzigartig und so gefährlich wie keinen anderen zuvor in der gesamten Menschheitsgeschichte.

Niemals zuvor verfügten Machtstrukturen über Werkzeuge von solcher Reichweite, solcher Präzision und solcher Eingriffstiefe in das Privatleben eines einzelnen Menschen, dass sie sein gesamtes Dasein vom Atemzug am Morgen bis zur letzten Suchanfrage in der Nacht erfassen, auswerten und für ihre Zwecke verwerten könnten. Niemals zuvor war die vollständige Kontrolle eines einzelnen Bürgers so technisch trivial geworden, dass sie sich mit einem Mausklick aus einem klimatisierten Büro heraus durchsetzen ließe. Und niemals zuvor war eine Bevölkerung so umfassend vorbereitet, so willig und so widerstandslos dressiert, sich diesen Werkzeugen aus eigenem Antrieb auszuliefern und die eigene Versklavung sogar noch als Bequemlichkeit, als Fortschritt und als persönliche Errungenschaft zu feiern.

VIII. Die psychologische Anatomie der Unterwerfung

Bisher haben wir die Maschinerie beschrieben. In diesem Kapitel geht es um etwas anderes. Es geht um die Frage, warum sie funktioniert. Warum sie ohne nennenswerten Widerstand funktioniert. Warum eine ganze Generation, die mit dem Versprechen der Freiheit aufgewachsen ist, ihre Freiheit ohne Kampf abgibt.

Die ehrliche Antwort ist unbequem. Sie funktioniert, weil der Mensch des einundzwanzigsten Jahrhunderts psychologisch genau so geformt wurde, dass er sie nicht verhindert. Es handelt sich nicht um einen Unfall. Es handelt sich um das Ergebnis einer jahrzehntelangen, sorgfältig orchestrierten psychologischen Konditionierung.

Der zerstückelte Mensch

Der moderne Mensch wird von früher Kindheit an in einem Zustand chronischer Reizüberflutung gehalten. Aufmerksamkeit wird zur knappsten Ressource seines Lebens. Er kann sich nicht mehr lange auf eine Sache konzentrieren, weil seine Konzentrationsfähigkeit von Plattformen attackiert wird, deren wirtschaftlicher Erfolg darauf beruht, ihn alle paar Sekunden in einen neuen Reiz zu reißen. Er entwickelt eine Form der inneren Zerstückelung, in der kein Gedanke mehr lange genug Bestand hat, um zu einer Erkenntnis zu reifen.

Ein zerstückelter Mensch kann nicht widerstehen. Widerstand erfordert Konzentration. Widerstand erfordert die Fähigkeit, einen Gedanken über lange Zeit zu verfolgen. Widerstand erfordert die Geduld, sich durch das Dickicht der Manipulationen zu kämpfen, bis am Ende ein klares Bild steht. All das wird ihm strukturell genommen.

Die psychologische Anatomie der Angst

Eine Gesellschaft, die in dauerhafter Angst gehalten wird, ist eine Gesellschaft, die sich nach Belieben regieren lässt. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sie gehört vielmehr zum ältesten Werkzeugkasten jeder Herrschaftsausübung. Die Angst vor Krieg, vor Krankheit, vor wirtschaftlichem Zusammenbruch, vor sozialem Abstieg, vor Umweltkatastrophen und vor terroristischen Anschlägen wird in der modernen Mediengesellschaft permanent geschürt, ohne Unterlass verstärkt und in immer dichter Folge ins Bewusstsein der Bürger gedrängt, bis kein Tag mehr vergeht, an dem nicht irgendwo eine neue Bedrohung über die Bildschirme flackert.

Es ist nicht so, dass diese Bedrohungen alle frei erfunden wären, denn einige von ihnen sind durchaus real. Doch werden sie in einer Frequenz, in einer Intensität und in einer Aufdringlichkeit kommuniziert, die jede ruhige und sachliche Auseinandersetzung mit ihnen von vornherein unmöglich macht. Der bürgende Staatsklave soll nicht nachdenken, sondern fürchten, denn wer fürchtet, sucht augenblicklich nach Schutz, und wer Schutz sucht, ist bereit, dafür auch die unzumutbarsten Bedingungen zu akzeptieren. Wer aber erst einmal solche Bedingungen akzeptiert hat, der hat seine Freiheit bereits gegen das Versprechen einer Sicherheit eingetauscht, die ihm in Wahrheit niemand wird liefern können.

Die Konditionierung des Konsums

Parallel zur Angst läuft die zweite große Konditionierung des modernen Menschen, nämlich der Konsum. Ihm wird von früh bis spät eingeredet, dass er nicht genug habe, nicht genug sei und nicht genug erreicht habe, dass also irgendetwas mit ihm grundlegend nicht stimmen müsse, solange er nicht ständig nachkauft, nachrüstet und nachholt. Besonders zynisch wird dieser Mechanismus an den jungen Generationen erprobt, denen in den sozialen Netzwerken pausenlos sogenannte Influencer einreden, sie hätten gerade jetzt die ultimative Geschäftsidee zu erlernen, um endlich finanzielle Freiheit zu erlangen, noch mehr zu konsumieren und sich endlich all jene angeblich tollen Dinge leisten zu können, nach denen alle anderen ohnehin schon streben. Diese Vorstellungen sind ihnen zuvor jahrelang medial in den Kopf hineingekotzt worden, damit sie ihre gesamte Lebenszeit für bunt bedruckte Papierzettel verschwenden, diese im selben Atemzug wieder aus dem Fenster werfen und dabei keine einzige Stunde finden, um über sich selbst, über ihre Beziehungen oder über den eigentlichen Sinn ihres Daseins auch nur einen Gedanken zu fassen.

Der Wert des Menschen wird in dieser Konsumlogik vollständig an Besitz, Marke und Statussymbol geknüpft. Wer nichts hat, der ist auch nichts wert. So lautet die ungeschriebene Grundregel der spätkapitalistischen Sekte, in deren parasitärer Sphäre das Leben der Gläubigen ohne Unterlass zersetzt wird, während sie eingelullt werden mit dem freundlichen Angebot, es sich doch ein bisschen bequemer zu machen. Das Glück des Menschen wird in Produkte ausgelagert, seine Identität wird in seinem Einkaufswagen vermutet, und seine soziale Anerkennung hängt buchstäblich am Markenetikett seines T-Shirts. Wer nicht das richtige Auto fährt, wer nicht die richtige Hose trägt und wer nicht die richtigen Schuhe an den Füßen hat, läuft Gefahr, von seinem Umfeld als verlierertyp abgestempelt zu werden. Also gib dir gefälligst Mühe, kleiner Mann, schau, dass du mithältst, sonst gehörst du nicht mehr dazu.

Diese Konditionierung erzeugt einen Menschen, der mit dem, was er hat, dauerhaft unzufrieden ist und der diese Unzufriedenheit längst auf jeden Bereich seines Lebens übertragen hat, nicht zuletzt auf seine Beziehungen. Aus diesem Grund wechselt der durchschnittliche moderne Mensch heute seine Lebenspartner so oft wie früher seine Unterhosen, und es ist keine Seltenheit mehr, dass Männer wie Frauen im Laufe ihres Lebens mit zehn, zwanzig oder noch mehr Menschen Geschlechtsverkehr hatten, ohne dass sich daraus auch nur eine einzige tragende Bindung ergeben hätte. Man sollte sich an dieser Stelle ernsthaft fragen, woher dieses Phänomen eigentlich kommt und welche Mitschuld jene Medien tragen, die diese Perversionen in die Köpfe der jüngsten Generation pflanzen, etwa über Netflix-Formate und Hollywood-Produktionen, in denen das wahllose Hin- und Herwechseln zwischen Partnern als hippestes Lebensgefühl gefeiert wird, das die jungen Zuschauer dann pflichtbewusst zu adaptieren versuchen.

Der gleiche Mechanismus läuft im täglichen Süchte-Karussell, in dem die Massen den jeweils neuesten Hypes hinterherjagen und die nächste schön verpackte Perversion verschlingen, die Konzerne wie Red Bull ihnen unter dem Banner immer extremerer Herausforderungen in die Augen kotzen. Hauptsache, du konsumierst, am besten rund um die Uhr, und falls du wider Erwarten doch einmal eine Minute Ruhe finden solltest, dann hast du ja noch hundert TikTok-Videos und tausend YouTube-Shorts in der Warteschleife, die nur darauf warten, dass du sie endlich abarbeitest. Beschäftige dich bloß nicht mit so unwichtigen Themen wie deiner Freiheit, dem Frieden oder gar der Wahrheit, denn die wirklich wichtigen Reels und Stories warten doch schon auf dich.

So entsteht ein Mensch, der dauerhaft dem hinterherjagt, von dem er glauben soll, dass er es braucht, und der von dieser endlosen Jagd dauerhaft erschöpft ist. Genau dieser erschöpfte Konsument ist der ideale Untertan einer digitalen Ordnung. Er hat keine Energie mehr, sich gegen irgendetwas zu wehren, er hat keinen Wunsch mehr, irgendetwas grundlegend zu verändern, und er will am Ende nur noch das nächste Paket, das morgens an seiner Tür klingelt.

Die Vereinzelung

Der dritte große psychologische Hebel ist die Vereinzelung. Der moderne Mensch lebt in einer Stadt, in der er täglich Hunderte von Menschen kreuzt, ohne mit einem einzigen von ihnen jemals wirklich zu sprechen. Er hat das echte Reden längst verlernt und kann sich kaum noch vorstellen, wie ein Leben aussieht, in dem man einander auf der Straße grüßt, in dem die Bewohner eines Hauses ihre Namen kennen und in dem man bei Sorgen einfach an die Tür des Nachbarn klopft. Das Dorfleben mit seinem natürlichen Zusammenhalt ist ihm so fremd wie eine andere Zivilisation, und von jenen großen Bündnissen, in denen ganze Gemeinschaften füreinander einstanden, hat er allenfalls noch in Geschichtsbüchern gelesen.

Das Einzige, was er aus seinem unmittelbaren Lebensumfeld noch kennt, ist möglicherweise der Postbote oder die Nachbarin, die seine Pakete entgegennimmt, mit der er aber auch nur das absolute Nötigste austauscht. „Oh, Frau Müller, ist mein Paket eigentlich schon angekommen? Und haben Sie zufällig die Nummer vom Hausmeister, ich glaube, wir haben einen Rohrbruch.“ Im Fahrstuhl wird die Luft angehalten, kein Wort wird gewechselt, und wer es wagt, das Schweigen mit einem freundlichen Gruß zu brechen, der löst augenblicklich ein kleines soziales Drama aus, das es in sich hat. Er hat Hunderte von digitalen Kontakten, ohne einem einzigen davon jemals seine wirklichen Sorgen anvertrauen zu wollen, weil ihm dort längst niemand mehr echte Nähe schenkt, sondern nur noch die hohle Münze der Smileys, Likes und Herzchen, die niemand in den Arm nimmt, niemand tröstet und mit niemandem auch nur eine einzige Stunde wirklich verbringt.

Tausend Kontakte stehen in seinem Adressbuch, und doch praktiziert der überwiegende Teil davon nichts anderes als jenen rituellen Opferkult, in dem man sich gerade noch zu den festgelegten Pflichtterminen meldet, zu Weihnachten, zu Ostern, zu Pfingsten und zu den übrigen systemrelevanten Feiertagen, die in Wahrheit nur dem Konsum und der dahinterstehenden Industrie dienen. Es sind althergebrachte okkulte Rituale, die über Generationen einfach weitergereicht worden sind, ohne dass jemand jemals gefragt hätte, welche tiefsinnige Perversion ihnen ursprünglich entsprungen sein mag. Familienfeste, zu denen man sich einmal im Jahr versammelt, während man die übrigen elf Monate auf den anderen geschissen hat und sich nicht im Geringsten füreinander interessiert hat, aber pünktlich zur Weihnachtszeit findet plötzlich jeder sein gutes Herz wieder. Oder der Valentinstag, an dem ein Mann seiner Frau zum ersten Mal seit Monaten Beachtung schenkt, weil ihm die Werbung eingeflüstert hat, das gehöre sich nun einmal so, und weil der Kommerz wieder einmal angeheizt werden muss. Genau das sind die Perversionen, an denen die heutige Gesellschaft zugrunde geht. Der moderne Mensch ist umringt von Stimmen und doch vollständig allein.

Diese Vereinzelung ist alles andere als zufällig, sie ist von Anfang an gewollt. Wer in einem urbanen Umfeld lebt, lebt in Wahrheit in einer Art zivilem Gulag, in dem die Menschen zwar zusammengepfercht wie Hühner in der Käfighaltung übereinandergestapelt sind, in dem aber keines dieser Hühner das andere kennt, mit dem anderen spricht oder sich überhaupt für das andere interessiert, weil ihnen sämtliche Begegnungsorte und Begegnungstätten systematisch genommen wurden. Wo früher Plätze, Wirtshäuser, Vereinslokale und Gemeindesäle die natürlichen Treffpunkte bildeten, herrscht heute steriler Asphalt, und wo Menschen sich tatsächlich begegnen könnten, werden sie zusätzlich noch durch Parteien, durch Religionen, durch Zugehörigkeiten und durch Statussymbole gegeneinander aufgehetzt, damit sie sich auch ja nicht solidarisieren. Genau das ist der Plan. Solidarität ist gefährlich für die Macht, denn eine vereinzelte Bevölkerung ist eine kontrollierbare Bevölkerung. Wer keinen Nachbarn mehr kennt, wer keine Familie mehr in seiner Nähe weiß und wer keine echte Gemeinschaft mehr unter sich trägt, der hat am Tag der Forderungen niemanden mehr, mit dem er sich gemeinsam erheben könnte.

Diese drei Mechaniken in ihrem Zusammenspiel, also Zerstückelung, Angst und Vereinzelung, erzeugen jenen modernen Untertan, der sich dem digitalen Käfig nicht widersetzt, weil ihm die innere Kraft dazu längst aus dem Leib gesogen worden ist. Wer das einmal verstanden hat, der versteht auch, warum die ganze Maschine bislang nicht ins Stocken gerät.

IX. Die Frage, die jeder selbst beantworten muss

Also, was willst du heute tun? Das ist die Frage, die am Ende dieses Buches steht, und es ist eine Frage, der niemand mehr ausweichen kann, weder durch Schweigen noch durch Spott noch durch Verdrängung der bequemen Art. Willst du auch in Zukunft noch an irgendwelche Parteien glauben, die in der gesamten Menschheitsgeschichte noch nie einem einzigen Menschen ehrlich gedient haben, sondern ihn stets in Konflikte, Probleme und Kriege hineingetrieben haben, an deren Ende die Hinterbliebenen ihre Toten begraben durften, während die Parteien selbst ihre Sitze behielten und ihre Pensionen aufstockten? Willst du dich weiterhin der Hoffnung hingeben, dass sich irgendwelche Schauspieler, die uns als Politiker verkauft werden, eines Tages aufrichtig für dich einsetzen würden? Glaubst du vielleicht an reinkarnierte Engel, die uns retten kommen, oder an irgendwelche fremden Präsidenten, die in unserer Not zur Stelle wären? An irgendwelche Putins, an irgendwelche Orbáns, an einen Trump oder an wen auch immer? Glaubst du an die Q-Sekte, die uns am Tag X im großen Erwachen die Wahrheit verkünden wird? Oder ruhst du deine Hoffnung lieber auf eine Galaktische Föderation, auf UFOs, auf Aliens oder auf jene fliegenden Untertassen, die uns demnächst angeblich aus der Knechtschaft befreien werden? Glaubst du tatsächlich, dass irgendetwas davon jemals passieren wird, oder wie lange willst du dich noch belügen, ehe du dir selbst eingestehst, dass die einzige Person, die dich aus dieser Misere herausholen kann, dein eigenes Spiegelbild ist?

Es ist eine Frage, die jeder Mensch sich vollkommen ehrlich, ungeschönt und ohne den üblichen Selbstbetrug stellen muss, mit dem wir uns unsere Untätigkeit so gewohnheitsmäßig schönreden. Willst du diese digitale Perversion auch weiterhin als Fortschritt feiern, während sie dich Stück für Stück verschlingt? Willst du dich darüber freuen, wie weit China mit seinem Sozialkreditsystem gekommen ist, wie weit Dubai mit seiner Totalüberwachung vorangeschritten ist und wie weit die westlichen Regierungen die Vorlagen ihrer östlichen Vorbilder bereits in aller Stille bei sich eingeführt haben? Willst du das Smartphone als Werkzeug deiner eigenen Überwachung weiterhin in der Hosentasche tragen, ohne darüber auch nur einen einzigen kritischen Gedanken zu verlieren?

Willst du tatsächlich, dass die Polizei dich mit fest installierten Überwachungskameras, mit kameragestützten Patrouillenfahrzeugen und neuerdings auch mit den sogenannten Verhaltenserkennungs-Systemen rund um die Uhr verfolgt? Diese Systeme sind keine ferne Zukunftsvision mehr, sondern bereits Realität. In Hamburg läuft seit dem Jahr 2023 ein Pilotprojekt, in dem öffentliche Kameras durch künstliche Intelligenz auf sogenanntes atypisches Verhalten gescannt werden, etwa auf Schlägereien oder ungewöhnliche Menschenansammlungen. Anfang 2025 verabschiedete der Hamburger Senat eine Gesetzesänderung, die der Polizei erlaubt, ihre lernenden IT-Systeme mit den Daten unbeteiligter Bürger zu trainieren, und im November 2025 zogen die Bundesländer Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen nach, indem sie ihre Polizeigesetze entsprechend anpassten, um den Einsatz der US-Geheimdienstsoftware Palantir auch in Deutschland zu ermöglichen. In Berlin werden bereits Polizeifahrzeuge mit Live-Gesichtserkennung ausgestattet, deren Kameras jeden Passanten in Echtzeit biometrisch erfassen können. Das alles geschieht nicht in einem fernen Land, sondern direkt vor deiner Haustür, und es geschieht schweigend, schrittweise und unter dem Vorwand der öffentlichen Sicherheit.

Willst du dich also künftig für jedes Wort rechtfertigen müssen, das du im Internet auch nur denkst geschrieben zu haben, weil sämtliche sozialen Netzwerke an deine digitale Identität gekoppelt worden sind und jede unbedachte Äußerung automatisch zu deiner Akte hinzugefügt wird? Willst du in einer Zukunft leben, in der du dich nicht mehr traust, deine eigene Meinung auszusprechen, weil bereits ein einziger unbedachter Kommentar die Sperrung deines Bankkontos oder den Verlust deines digitalen Ausweises nach sich ziehen kann? Willst du den nächsten digitalen Ausweis akzeptieren, das nächste digitale Bankkonto unterzeichnen und die nächste algorithmische Bewertung über dich ergehen lassen, ohne auch nur einen Augenblick innezuhalten?

Oder bringst du den Mut auf, deinen gesunden Menschenverstand zu bewahren? Wirst du dich endlich der Wahrheit stellen, dass jene, die dieses System gerade aufbauen, weder deine Freunde noch deine Beschützer noch deine Wohltäter sind, sondern Brandstifter, Kriegstreiber, Räuber, Mörder und Diebe, die das allerletzte Stück deiner Freiheit zu digitalisieren versuchen, damit am Ende auch nicht der kleinste Krümel übrigbleibt, den du noch dein Eigen nennen dürftest? Die Verantwortung des Einzelnen

Es gibt eine bequeme Lüge, mit der sich der moderne Bürger über seine Untätigkeit hinwegtröstet. Sie lautet: Was kann ich schon ausrichten? Ich bin doch nur einer. Es liegt nicht an mir. Ich kann das ohnehin nicht aufhalten. Soll sich doch jemand anderes kümmern.

Diese Lüge ist die wahrscheinlich wirksamste Waffe im Arsenal jeder Macht. Solange jeder Einzelne glaubt, sein Beitrag ändere ohnehin nichts, ändert nichts. Sobald aber genügend Einzelne aufhören, das zu glauben, ändert sich alles. Jede große Befreiungsbewegung der Geschichte begann mit Einzelnen, die genau diese Lüge nicht mehr akzeptierten. Sie war nicht das Ergebnis einer Mehrheit. Sie war das Ergebnis einer Minderheit, die aufhörte zu schweigen.

Du entscheidest. Das ist die unumstößliche Wahrheit. Es ist dein Leben. Es ist das Leben deiner Kinder. Es ist das Leben deiner Enkel, die noch nicht einmal geboren sind und denen wir gerade die Welt vererben, in der sie aufwachen werden. Wenn du weiterhin das Beste für deine Kinder erhoffst, wenn du dir wünschst, dass sie in Würde leben und in Freiheit atmen können, dann darfst du diesen digitalen Albtraum niemals zulassen.

Du musst dich gegen alles stellen, was deine Freiheit auch nur im Ansatz digital frisst und dein Leben gleich mit auffrisst. Nicht morgen. Nicht nach den nächsten Wahlen. Nicht nach der nächsten Krise. Sondern jetzt. In dieser Minute. In dieser Entscheidung. In diesem Gedanken. Denn jeder Tag, an dem du schweigst, ist ein Tag, an dem das System einen weiteren Stein in die Mauer einfügt, die dich und deine Nachkommen einschließen wird.

X. Der schmale Pfad

Eine Streitschrift, die nur klagt, ist eine halbe Streitschrift. Sie hinterlässt den Leser mit einem dumpfen Gefühl der Ohnmacht und nimmt ihm gerade das, was er bräuchte, um etwas zu verändern. Deshalb gehört in dieses Buch auch der Versuch, einen Pfad zu skizzieren. Keinen Königsweg. Keine fünf einfachen Schritte zur Befreiung. Sondern einen schmalen, oft unbequemen, immer mühsamen Pfad, den jeder Einzelne für sich selbst gehen kann und gehen muss.

Erstens: Sieh hin

Der erste Schritt ist zugleich der einfachste und der schwerste auf dem ganzen Weg. Er besteht darin, schlicht nicht mehr wegzusehen. Die meisten Menschen wissen längst, dass etwas grundlegend nicht stimmt in dieser Welt, sie ahnen es, sie spüren es in den stillen Momenten zwischen den hektischen Erledigungen ihres Alltags, und doch wagen sie es nicht, sich diese Ahnung auch nur vor sich selbst einzugestehen. Der Grund dafür ist banal und niederschmetternd zugleich, denn das Eingeständnis hätte Konsequenzen, die niemand gern auf sich nimmt. Man müsste sein Leben verändern, man müsste seine Entscheidungen überdenken und man müsste in Gesprächen mit Familie, Freunden und Kollegen unbequeme Wahrheiten aushalten, die einem viele alte Vertraulichkeiten kosten könnten.

Doch genau hier beginnt der Weg. Sieh hin. Nicht aktivistisch, nicht hysterisch und schon gar nicht in der Maske eines selbsternannten Erleuchteten, der den anderen die Wahrheit verkündet. Sondern einfach in jener nüchternen Ehrlichkeit, die jeder Mensch in sich trägt, sobald er die ständigen Ablenkungen für einen Moment beiseiteschiebt. Schau dir an, was um dich herum tatsächlich geschieht, welche Akteure von welcher Entwicklung profitieren und welche Themen in der öffentlichen Debatte mit auffälliger Beharrlichkeit ausgespart werden. Und dann frage dich, warum genau diese Themen ausgespart bleiben, denn die Antwort wird dir mehr verraten als jeder Leitartikel.

Zweitens: Reduziere die Abhängigkeit

Der zweite Schritt ist praktischer Natur. Reduziere, wo immer es dir möglich ist, deine Abhängigkeit von digitalen Infrastrukturen, allerdings nicht in absurder Form und auch nicht im Sinne eines radikalen Aussteigertums, das in der heutigen Welt ohnehin niemand mehr durchhalten kann, sondern im Sinne einer bewussten und sorgfältig ausgewählten Reduzierung. Suche für alles, was dich in der Knechtschaft hält, nach möglichen Alternativen, die dich aus dieser Abhängigkeit Stück für Stück wieder herausführen können.

Halte Bargeld bereit, solange es dir noch erlaubt ist, und zahle damit, wann immer du die Gelegenheit dazu bekommst. Wenn dich eines Tages eine digitale Selbstbedienungskasse anlächelt und dir angepriesen wird, weil sie angeblich so praktisch und schnell sei, dann sag schlicht nein, dreh dich um, ruf laut nach einer Kassiererin und besteh darauf, von einem echten Menschen bedient zu werden. Pflege Beziehungen zu solchen Menschen, die du persönlich und nicht nur über digitale Plattformen kennst, zu Nachbarn, Freunden und Angehörigen in deinem unmittelbaren Umfeld, denen du tatsächlich vertrauen kannst und mit denen du offen über alles sprechen darfst, ohne dass sie dich beim ersten unbequemen Thema links liegen lassen würden.

Lerne wieder zu leben, ohne ständig auf einen Bildschirm starren zu müssen. Widerstehe deinen Süchten und prüfe ehrlich, wie oft du am Tag aus reiner Gewohnheit zum Handy greifst, nur um nachzusehen, ob nicht zufällig jemand gerade eine neue Nachricht geschickt haben könnte. Entziehe dich dieser Perversion, denn deine Psyche, deine Augen und vor allem deine wiedergewonnene Aufmerksamkeit werden es dir mit jedem Tag stärker danken.

Besitze Dinge, die nicht auf einem fremden Server gemietet werden müssen, sondern wirklich dir gehören. Greife zurück auf analoge Medien, auf CDs, auf Schallplatten, auf gedruckte Bücher, denn all das wird auch dann noch funktionieren, wenn man eines Tages den Stecker zieht oder das Internet aus welchem Grund auch immer nicht mehr verfügbar sein sollte. Lies regelmäßig in Büchern aus Papier, schreibe ab und zu wieder mit der Hand und schaffe dir kleine Inseln in deinem Alltag, die nicht in die Cloud hochgeladen worden sind und nicht ständig irgendeinem Algorithmus zur Auswertung vorliegen.

Erforsche das Analoge in seiner ganzen Tiefe und lerne jene Fähigkeiten wieder, die deinen Großeltern noch selbstverständlich waren und die dich in einer Phase des chaotischen Zusammenbruchs am Leben halten können. Beschäftige dich mit Dingen, die dich wirklich weiterbringen, lerne wieder, einfache Geräte zu reparieren, lerne, Zusammenhänge selbst zu durchschauen, lerne die Pflanzenwelt deiner Umgebung kennen und finde heraus, welche Pflanzen essbar sind, welche heilen und welche giftig wirken. Lerne, ein Feuer zu entfachen, ohne dass dir eine App dabei hilft, lerne handwerkliche Grundfertigkeiten und übe sie regelmäßig, damit sie dir im Ernstfall auch tatsächlich zur Verfügung stehen.

Wer etwas wirklich kann, der wird auch in den absurdesten Lebenslagen, selbst in einem Kriegszustand oder in einer wirtschaftlichen Apokalypse, mit seinem Wissen und mit seinen handwerklichen Fähigkeiten weiterkommen. In einer wirklich existenziellen Situation wird dir dein gehortetes Gold übrigens nicht das geringste nützen, weil derjenige, von dem du Brot, Wasser oder einen warmen Schlafplatz erbittest, dir kühl entgegen wird, was er denn mit deinem Gold anfangen sollte, wenn er selbst kein Essen, kein Trinken und keine sichere Unterkunft mehr hat. Distanziere dich also rechtzeitig von all diesen Scheinwerten, die einzig und allein durch Spekulation und mediale Aufblähung in die Höhe gepusht worden sind, und konzentriere dich stattdessen auf jene Werte, die in deinem Leben wirklich eine Bedeutung tragen, nämlich auf das, was du mit eigenen Händen anfassen kannst, auf die Menschen, die dich tatsächlich umgeben, auf die Nahrung, die direkt aus der Erde wächst, und auf die Natur selbst, die seit jeher die einzige verlässliche Lebensgrundlage des Menschen geblieben ist.

Jede einzelne dieser Reduzierungen mag für sich genommen lächerlich klein erscheinen, und mancher wird sich fragen, was dieser oder jener Verzicht denn überhaupt bringen soll. Die Antwort ist einfach. Er bringt sehr viel, denn jede Reduzierung ist ein winziges Stück Souveränität, das du dir zurückeroberst und das eben nicht mehr in die Hand einer fremden Instanz übergeht. Und Souveränität, so klein sie auch zunächst sein mag, ist und bleibt die unverzichtbare Voraussetzung jeder echten Freiheit.

Drittens: Sprich

Der dritte Schritt ist sozialer Natur. Sprich. Denn das gesprochene Wort ist seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte das einzige wirkliche Werkzeug gewesen, mit dem sich Bewusstsein von einem Menschen zum anderen übertragen lässt, und es ist genau das Werkzeug, das die parasitären Machtstrukturen am meisten fürchten. Informationen weiterzugeben, sie unter die Menschen zu streuen und sie aus ihrem Versteck im Privaten in den öffentlichen Raum zu tragen, ist der Grundpfeiler jeder evolutionären Entwicklung der menschlichen Zivilisation.

Wenn Informationen unterdrückt werden, wenn sie nicht zirkulieren dürfen, dann wird verhindert, dass sich überhaupt ein neues kollektives Bewusstsein bilden kann. Genau aus diesem Grund geben sich Regierungen auf der ganzen Welt die allergrößte Mühe, mit Zensurgesetzen, mit Überwachungsverordnungen und mit der schrittweisen Bindung sozialer Netzwerke an digitale Identitäten die Bürger in einem Zustand erzwungenen Schweigens zu halten, weil sie sehr genau wissen, welche tektonische Macht in der ungehinderten Weitergabe von Information schlummert.

Sprich also. Sprich mit denen, die dir wirklich nahestehen, mit deinen Kindern, falls du welche hast, mit deinen Eltern, solange sie noch unter uns weilen, mit deinen Freunden, sofern sie es ertragen können, und mit deinen Nachbarn, wann immer sich eine Gelegenheit dazu bietet. Teile ihnen mit, was dich innerlich belastet, sprich offen über deine Sorgen und kommuniziere alles, was dich zum Nachdenken bringt, denn nur in diesem unscheinbaren, alltäglichen Austausch wächst das kollektive Bewusstsein einer Gesellschaft tatsächlich. Und gleichgültig wie kompliziert dir die ganze Lage erscheinen mag, gleichgültig wie aussichtslos oder sinnlos sich dein einzelnes Gespräch anfühlen sollte, es bringt am Ende doch etwas. Es gibt zwar leider kein Google Analytics, das deine Erfolge in Echtzeit messen könnte, doch der Prozess ist dynamisch und natürlich, weil sich die Inhalte, die du in die Welt entlässt, irgendwann mit den Inhalten überschneiden werden, die ein anderer Mensch wiederum von einer dritten Seite erfährt. Du erzählst beispielsweise einen Freund etwas etwas Bestimmtes, und einige Tage später hört derselbe Freund aus einer ganz anderen Quelle eine ähnliche Beobachtung. Genau in diesem Moment hebt ihr Gehirn das Thema unwillkürlich auf eine höhere Prioritätsstufe, und beim dritten Berührungspunkt wird sie womöglich selbst beginnen, sich aktiv darüber Gedanken zu machen und das eigene Verständnis sogar weiterzutragen.

Doch sprich bitte nicht in der schrillen Tonlage eines Untergangspropheten, verschone deine Mitmenschen mit jenen Themen, die sie beim ersten Satz fluchtartig den Raum verlassen lassen, und beschränke dich auf das tatsächlich Wesentliche. Vermeide für den Anfang alles, was deine Glaubwürdigkeit in den Augen eines unvorbereiteten Zuhörers sofort beschädigen würde, also flache Erden, Q-Anon, White-Hats, Reptiloide und ähnlich entlegene Themenfelder, die zwar in den entsprechenden Kreisen ihren Platz haben mögen, in einem ersten Gespräch mit einem noch nicht aufgewachten Menschen aber jeden weiteren Dialog im Keim ersticken. Konzentriere dich stattdessen auf das, was die Menschen unmittelbar betrifft, was sie aus ihrem eigenen Alltag wiedererkennen und worüber sich tatsächlich ein vernünftiges Gespräch beginnen lässt.

Sprich dabei in einer ruhigen, abgewogenen und ernsten Tonlage eines Menschen, der wirklich etwas zu sagen hat, und vermeide ausgerechnet jenen Stil, in dem manche von uns in den sozialen Medien zu sprechen gewohnt sind, mich selbst eingeschlossen. Meine eigenen Sprachnachrichten, die einige meiner Leser möglicherweise kennen, waren immer schon eine sprachliche Performance, fast schon ein Marketingwerkzeug, das in einer ganz bestimmten Sphäre seinen Sinn hatte. Im realen Leben spreche ich vollkommen anders. Im realen Gespräch versuche ich, mich in mein Gegenüber hineinzufühlen, herauszufinden, wer dieser Mensch ist, was er bereits weiß und wo er innerlich gerade steht, und genau diesen Anstand solltest du dir auch zu eigen machen. Beobachte den anderen, analysiere ihn aufmerksam, stelle ihm die richtigen Fragen, um herauszufinden, wie weit er auf seinem eigenen Erkenntnisweg bereits gekommen ist, und überfalle ihn auf keinen Fall mit einer ganzen Sturzflut aufgeschnappter Wahrheiten, die ihn nur dazu bringen wird, dich für übergeschnappt zu halten und das Weite zu suchen.

Sei vor allem nicht eingeschnappt, wenn dein Gegenüber dir nicht augenblicklich glaubt, sei nicht verärgert, wenn er dich vielleicht achselzuckend stehenlässt, und nimm es ihm nicht persönlich übel. Fühle dich stattdessen in die Logik des Gesprächs hinein, suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten der Annäherung, und bilde dich in dieser Königsdisziplin der menschlichen Verständigung kontinuierlich weiter. Lies Bücher über Kommunikation, über Verhaltenspsychologie und über die Kunst des Überzeugens, etwa die Klassiker von Friedemann Schulz von Thun und Paul Watzlawick zur Kommunikationstheorie, die Werke von Marshall Rosenberg zur gewaltfreien Kommunikation, die Schriften von Dale Carnegie zum praktischen Umgang mit Menschen oder die Studien Robert Cialdinis über die Mechanik der Überzeugung. Bringe Gespräche dazu, sich aus den vorgegebenen Konsensbahnen zu lösen, stelle jene Fragen, die in der öffentlichen Debatte niemand mehr stellt, und weise auf Zusammenhänge hin, die niemand offen herzustellen wagt. Du wirst dabei mit einer Überraschung zu rechnen haben, denn es gibt weit mehr Menschen, als du vermutest, die innerlich nur darauf warten, dass endlich einmal jemand das Schweigen bricht und ihnen Mut macht, ihre eigenen verborgenen Gedanken auszusprechen.

Genau das versuche ich selbst seit vielen Jahren in jedem meiner Texte und in jedem meiner Beiträge zu vermitteln, nämlich dass wir die Information aus den digitalen Kammern wieder auf die echten Straßen tragen müssen, in die Wohnzimmer, an die Küchentische und in die Stammlokale, dorthin also, wo der Mensch dem Menschen noch unmittelbar begegnet. Aus diesem Grund bediene dich gerne und ohne jede Scheu an meinen Texten, an meinen Essays und an meiner Musik, denn all das steht dir kostenlos zur Verfügung. Drucke aus, was dich überzeugt, verteile, was anderen die Augen öffnen könnte, streue Gedanken, wo sie hingehören, rege Menschen zum Nachdenken an, und werde, wenn du dazu bereit bist, selbst zu jener Initialzündung, von der diese Welt heute dringender abhängt als je zuvor in der modernen Geschichte.

Viertens: Verbinde dich mit dem, was bleibt

Der vierte Schritt führt nach innen. Verbinde dich wieder mit allem, was deinem Leben jenseits des digitalen Lärms tatsächliche Substanz verleiht. Verbinde dich mit der Natur, die ohne deinen Akku auskommt und seit jeher die einzige verlässliche Bühne menschlicher Existenz geblieben ist. Verbinde dich mit echten Menschen aus Fleisch und Blut und nicht mit jenen Avataren, die auf einer sozialen Plattform deine Aufmerksamkeit suchen, ohne dir jemals eine warme Hand reichen zu können. Verbinde dich mit Wissen, das dich in deinem konkreten Leben weiterbringt, und das nicht von einem Algorithmus für dich vorgekaut und in der Reihenfolge sortiert worden ist, die irgendjemandes wirtschaftlichen Interessen am besten dient. Verbinde dich mit körperlicher Bewegung, die deinem Leib endlich wieder spüren lässt, dass du lebst, anstatt ihn Tag für Tag in gebeugter Haltung vor einem Bildschirm vor sich hin verkümmern zu lassen, bis Rücken, Augen und Herz gleichermaßen ihren Dienst versagen. Verbinde dich vor allem mit jenen unmittelbaren Erfahrungen, die kein Display, kein Headset und kein Algorithmus dir jemals wird ersetzen können.

Verbinde dich vor allem wieder mit Menschen. Rede mit ihnen, höre ihnen tatsächlich zu, baue Beziehungen auf, die belastbar sind, und beginne, Netzwerke und Bewegungen zu gründen, in denen ihr gemeinsam an der Wiederherstellung eurer Freiheit arbeitet. Aber hütet euch davor, in diesen Netzwerken neue Ideologien zu züchten, die euch früher oder später wieder in die nächste Form der Knechtschaft, der Sklaverei oder der ideologischen Verblendung führen würden, denn genau diese Falle hat die Menschheit schon mehr als oft genug erlebt.

Nähre auf keinen Fall jene Strukturen weiter, die dich in Kriege treiben, dich erschöpfen, die dich aussaugen, die dich manipulieren und die dich am Ende innerlich zerstören. Stärke stattdessen mit jeder Entscheidung, die du im Alltag triffst, all das, was das Leben fördert, was die menschliche Würde wahrt und was Freiheit überhaupt ermöglicht. Mache deine eigene Freiheit zu deinem allerpersönlichsten Lebensprojekt, das du mit derselben Ernsthaftigkeit verfolgst wie früher andere Menschen ihre Karriere oder ihren Besitz verfolgt haben. Das mag esoterisch klingen, ist es aber nicht im Geringsten, denn es handelt sich vielmehr um die nüchternste und zugleich wirksamste Form der Selbstverteidigung, die einem modernen Menschen heute überhaupt noch zur Verfügung steht, nämlich die Pflege jenes inneren Raumes, in den keine Plattform, kein Algorithmus und kein noch so geschickter Manipulator jemals eindringen können.

Fünftens: Lass dich nicht spalten

Der fünfte Schritt ist politischer Natur. Lass dich auf keinen Fall mehr spalten. Das gesamte System lebt davon, die Bevölkerung in immer kleinere, sich wechselseitig verachtende Lager zu zerteilen und unter dem Etikett demokratischer Vielfalt Parteistrukturen zu inszenieren, deren eigentlicher Zweck nicht in der Lösung gemeinsamer Probleme liegt, sondern in der dauerhaften Bewirtschaftung des Hasses zwischen den Bürgern. Während sich die Lager an der Oberfläche bekriegen, arbeiten die wirklichen Profiteure ungestört weiter, sehen ihrem Missbrauchssystem ohne jede Sorge beim Wachsen zu und genießen die wohltuende Stille, die dadurch entsteht, dass die Bevölkerung mit sich selbst beschäftigt ist, anstatt jene zur Verantwortung zu ziehen, die diesen Zustand überhaupt erst eingerichtet haben.

Das eigentliche Problem liegt dabei tiefer und reicht in die psychologische Verfasstheit des heutigen Menschen hinein. Er ist im Laufe der Jahrzehnte träge und bequem geworden, er liebt es, wenn ihm die politische Mutti das Süppchen schon vorgekocht serviert, an dem er dann nur noch zu naschen braucht, und er weicht der eigenen Verantwortung aus, wo immer er die Gelegenheit dazu bekommt. Genau diese innere Schwäche ist der Nährboden, auf dem das gesamte System gedeiht. Gehe deshalb in die Eigenverantwortung, lass dich nicht länger blenden und lass dich nicht länger zum Narren halten. Politiker waren in der gesamten Menschheitsgeschichte niemals wirklich für dich da, sie haben uns weder das einst verlorene Land zurückgegeben noch mehr Mitbestimmung gewährt, noch mehr Selbstständigkeit oder echte Autarkie ermöglicht. Sie haben uns im Gegenteil Stück für Stück alles genommen, was ein freier Mensch zum Leben braucht, einzig zu dem Zweck, uns in ihrem perversen System dauerhaft festzuhalten.

Der ewige Kampf zwischen Links und Rechts gehört genauso zu diesem Spaltungsplan wie alle anderen großen Gegensätze, die uns medial Tag für Tag vorgesetzt werden. Beide Lager werden bewusst extremisiert und solange aufeinandergehetzt, bis kein vernünftiges Gespräch zwischen ihnen mehr möglich ist. Dieselbe Mechanik lässt sich übrigens in den großen geopolitischen Konflikten beobachten, etwa in dem über Generationen vererbten Hass zwischen Palästinensern und Israelis, in dem jedes neugeborene Kind bereits in die ererbte Feindschaft hineingezogen wird und schon im Kindergartenalter lernen muss, wen es zu hassen hat, ohne dass es jemals die Wahl gehabt hätte, sich selbst ein Bild zu machen.

Genau nach diesem Schema funktioniert die Spaltung in unseren eigenen Breiten. So funktioniert es mit Links gegen Rechts, so funktioniert es mit AfD gegen CDU, und so funktioniert es mit absolut allen Parteien dieses Landes. Sie sind nicht dazu da, uns zu helfen, denn ihre eigentliche Aufgabe besteht darin, uns zu spalten, weil ihre Macht über uns nur so lange Bestand hat, wie das Volk in sich zerstritten bleibt, sich gegenseitig hasst und sich in den künstlichen Konflikten der Kategorie A gegen B verausgabt. Seid ihr nicht alle längst diesen ewigen Kampf leid? Geimpfte gegen Ungeimpfte, Stadt gegen Land, Jung gegen Alt, Religion gegen Religion, Gottheit gegen Gottheit, Präsident gegen Präsident, Fußballverein gegen Fußballverein, Migrant gegen Einheimischer, und das alles in einer Endlosschleife, die in Wahrheit niemandem dient außer jenen, die ganz oben in der Pyramide sitzen und sich vor Lachen kaum noch halten können.

Wer sich dieser permanenten Spaltung entzieht, wer sich konsequent weigert, Mitglied einer der angebotenen Hassgemeinschaften zu werden, in die uns die meisten Regierungen dieser Welt mit allen verfügbaren Mitteln hineintreiben wollen, der entzieht der Macht eines ihrer wirksamsten und ältesten Werkzeuge überhaupt. Suche aus diesem Grund aktiv das Gespräch mit jenen, die anders denken als du selbst, und lege dir vorher genügend Argumente zurecht, mit denen du dein Gegenüber tatsächlich zu überzeugen vermagst. In einer Zeit, in der Menschen Fragen stellen, musst gerade du derjenige sein, der die Antworten parat hat, denn die bloße Antistellung gegen etwas reicht in keinem Fall mehr aus. Du musst ebenso klar wissen, was du selbst willst, was du von deinem eigenen Leben erwartest und welche Vision von einer freien Gesellschaft du in dir trägst, damit du andere überhaupt erst auf den Geschmack des Selbstdenkens bringen kannst.

Verweigere die einfache Empörung, die dir täglich durch den Algorithmus angeboten wird, und gewöhne dir an, bei jeder neuen medialen Welle innezuhalten und dich zu fragen, wer eigentlich davon profitiert, dass ausgerechnet du gerade in diesem Augenblick wütend bist. Denke immer daran, dass jedes Mal, wenn du wütend wirst, wenn du sauer aufstößt, wenn du jemanden hasst oder verachtest, ausgerechnet jener Parasit profitiert, der unsichtbar über dir schwebt und sich von genau dieser emotionalen Energie ernährt. Stell es dir bildhaft vor, als säße eine schemenhafte Entität über deinem Kopf, die sich an deinem Hass weidet, sich an deiner Verachtung berauscht und in dem Augenblick, in dem du den anderen verfluchst, ein wenig fetter und ein wenig mächtiger wird. Diese Parasiten leben buchstäblich von uns, sie ernähren sich von unserem Hass, von unserem Frust, von unserem Leid und von unserem alltäglichen Ärger, und je weniger wir uns über die täglich vorgesetzten Aufreger noch ärgern, je konsequenter wir an uns selbst und an unserer Gesellschaft im Stillen weiterarbeiten, desto weniger Nahrung lassen wir ihnen übrig.

Wenn wir eines Tages tatsächlich wieder Land im eigenen Land besitzen sollten, wenn wir unsere Zeit auf eigenem Grund und Boden verbringen dürfen, wenn wir auf diesem Boden etwas wachsen und gedeihen lassen können und uns an den Früchten erfreuen, die wir mit unseren eigenen Händen gesät und geerntet haben, wenn wir in dieser neuen Wirklichkeit unsere kreativen Räume errichten können, ohne dabei in jeder Sekunde Angst haben zu müssen, dass uns jemand verfolgt, terrorisiert oder enteignet, dann beginnt eine vollkommen neue Zeit in der Geschichte der Menschheit. Ich bin mir dabei sehr wohl bewusst, dass es alles andere als einfach ist, einem Menschen, der in die Sklaverei hineingeboren wurde, etwas von echter Freiheit zu erzählen, weil er den Vergleich gar nicht ziehen kann und weil ihm das innere Empfinden für das Freisein erst noch erwachsen muss. Doch genau dieses Empfinden müsst ihr nun aufbauen, ihr müsst die echte Freiheit ein einziges Mal in eurem Leben wirklich gespürt haben, und sobald ihr sie einmal gespürt habt, werdet ihr sie niemals wieder loslassen wollen.

Genau deshalb arbeiten die Spaltungsinstrumente eurer Regierungen unermüdlich daran, dass ihr euch gegenseitig hasst und verachtet, dass niemals dauerhafter Frieden zwischen euch einkehrt und dass die alten Probleme stets durch neu erfundene Probleme ersetzt werden, sobald die ersten ihre Wirkung zu verlieren drohen. Dieses uralte Spiel muss endlich ein Ende finden, und es kann nur ein einziges Wesen auf diesem Planeten beenden, nämlich wir selbst, gemeinsam und in jenem Augenblick, in dem wir aufhören, einander als Feinde zu betrachten.

Die Tür

Die Roboter kommen. Die Algorithmen kommen. Die digitalen Mauern werden in genau dieser Sekunde, während du diese Zeilen liest, weiter und weiter hochgezogen. Doch noch ist Zeit, dem etwas entgegenzusetzen. Noch ist die Tür nicht ganz geschlossen. Noch immer kann jeder einzelne Mensch für sich selbst entscheiden, ob er still und gehorsam hindurchgehen will, hinein in den Käfig, der für ihn vorbereitet wurde, oder ob er sich umdreht, hinausgeht und beginnt, eine völlig andere Welt zu bauen.

An dieser Stelle solltest du dir eine einzige, unbequeme Frage stellen, die niemand sonst dir abnehmen kann. Bist du bereit, in einer Welt zu leben, die andere für dich entworfen haben, die andere ohne dich beschlossen haben und die du nur noch passiv hinzunehmen hast? Oder wäre es nicht weitaus sinnvoller, deine eigene Version deines eigenen Lebens zu leben, nach deinen Werten, nach deinen Maßstäben und nach deinen Vorstellungen vom Menschsein, anstatt als ideologisches Gefäß irgendwelchen elitären Kreisen, käuflichen Politikern oder fanatischen Sekten zur Verfügung zu stehen, als bloßes Gefäß, das man bis zum Rand mit dem Mist anderer Leute vollkippt? Es geht um eine Welt, in der der Mensch wieder Subjekt seines eigenen Lebens ist, statt das stumme Gefäß einer fremden Ordnung zu sein, die ihn längst zur Verwaltungseinheit herabgewürdigt hat.

Die Geschichte hat schon viele Käfige gesehen, und keiner dieser Käfige ist friedlich zu Ende gegangen. Sie alle endeten in Leid, in Bergen von Leichen, in zerstörten Städten und in zerstörten Generationen. Es gab Genozide, Demozide, Völkermorde, zerfetzte Körperteile auf den Straßen, abgerissene Gliedmaßen in den Ruinen, ausgelöschte Familien und ganze Landstriche, die unter Schutt und Asche begraben wurden. Und immer, in jeder einzelnen dieser Katastrophen, waren es die Menschen selbst, die diese Käfige mitgebaut, mitverteidigt und am Ende mitgetragen haben. Sie haben sich verleiten lassen, sich verführen lassen, sich gegenseitig in den Tod zu treiben. Sie waren naiv, sie waren schwach, sie haben sich an irgendwelche Tyrannen, an irgendwelche Systempüppchen, an irgendwelche Sektenführer und an irgendwelche zungenfertigen Demagogen geklammert, nur weil sie sich davon einen winzigen persönlichen Vorteil versprochen. Sie haben ihre eigenen Freunde verraten, sie haben ihre eigenen Familien in Kriege geschickt, und sie sind blind und immer wieder auf dieselben Narren hereingefallen. Ganze Länder wurden zerbombt, ganze Kulturen ausgelöscht, und das alles nur, weil die Menschen auf diese skrupellosen Drecksäcke gehört haben, anstatt auf ihr eigenes Gewissen.

Aber die Geschichte hat auch das andere gesehen. Sie hat Käfige gesehen, die wieder eingerissen wurden. Sie hat Mauern gesehen, die fielen. Sie hat Tyrannen gesehen, die gestürzt worden sind. Niemand behauptet, dass dieser Weg einfach wäre. Niemand verspricht, dass er schnell wäre. Niemand garantiert, dass er überhaupt gelingen wird. Aber niemand auf dieser Welt wird bestreiten können, dass der allererste Schritt jeder einzigen Befreiung in der gesamten Menschheitsgeschichte immer derselbe gewesen ist, nämlich der Moment, in dem ein einzelner, namenloser Mensch sich entschieden hat, einfach nicht mehr mitzumachen.

Und genau hier kommen wir zu dir. Wenn du dir jetzt selbst einredest, dass es da draußen niemanden gibt, der dieses Unheil noch aufhalten könnte, dann hör mir jetzt sehr genau zu. Du bist dieser Niemand. Du bist der Niemand, der einen Panzer mit dem eigenen Körper aufhalten kann. Du bist der Niemand, der einen unmenschlichen Befehl verweigert, obwohl es ihn alles kosten könnte. Du bist der Niemand, der inmitten einer brüllenden Menge stehen bleibt und Nein sagt, wenn alle anderen Ja schreien. Und du bist der Niemand, von dem die Geschichtsbücher des nächsten Jahrhunderts einmal sagen werden, dass er den Anfang gemacht hat.

Die Entscheidung gehört dir, und sie hat dir schon immer gehört. Du kannst stillschweigend in die Kreissäge laufen, die man für dich aufgestellt hat, du kannst zu jenen Menschen werden, deren Namen niemand mehr nennen wird, weil sie in ihrer entscheidenden Stunde geschwiegen haben. Oder aber du kannst zu jenen wenigen werden, die diese Welt tatsächlich verändert und ihren Namen in die Geschichte eingeschrieben haben, weil sie den Mut hatten, an einer Wegscheide nicht den breiten, bequemen Weg zu wählen. Du kannst natürlich auch der kleine Hosenscheißer bleiben, der den ganzen Tag auf Facebook, Telegram, TikTok, YouTube und Instagram herumhängt und sich dabei einbildet, er habe die Weisheit mit Löffeln gefressen, während sein eigenes Land vor seinen Augen in die Katastrophe rauscht. Doch wenn du diesen Weg wählst, dann jammere bitte nicht eines Tages darüber, was für eine Welt man dir aufgebaut hat. Dann beklage dich nicht, dass deine Kinder in Käfigen aufwachsen. Dann frage nicht, warum dir niemand geholfen hat, als du gebraucht wurdest, denn du selbst hast in deiner Zeit nichts getan.

Es ist deine Welt. Du bist nicht als Sklave auf dieser Erde geboren worden. Du bist nicht das Eigentum irgendeines Staates, nicht das Nutzvieh irgendeiner Behörde und nicht das Kanonenfutter irgendeines Generals. Du bist kein Niemand, über den jemand anderes nach Belieben verfügen darf. Kein Politiker hat das Recht, über dich zu verfügen. Kein Polizist hat das Recht, über dich zu verfügen. Kein Richter hat das Recht, über dich zu verfügen. Es ist allein dein Leben, und es ist allein deine Entscheidung, wie weit du in dieser Maschinerie mitläufst und an welchem Punkt du dich für immer und endgültig verweigerst.

Diese Wahrheit kann dir keine Maschine wegnehmen. Diese Wahrheit kann dir kein Algorithmus aufzwingen. Diese Wahrheit kann dir keine Behörde mit einem Stempel aus der Hand reißen, und kein Gesetz, das jemals geschrieben werden wird, kann dir das letzte Stück Boden nehmen, das dir gehört, ganz gleich, wie hoch die Mauern um dich herum gezogen werden und wie tief das Wasser steigt.

Du hast jetzt die Wahl. Entweder du akzeptierst das System, das andere für dich aufgesetzt haben, oder du stellst dir eine einzige, alles entscheidende Frage. Würdest du diesen Menschen, die heute über dein Schicksal entscheiden, denen, die in den Talkshows lächeln und in den Strategiepapieren über die useless class schreiben, diesen Menschen würdest du ihnen deine eigenen Kinder anvertrauen? Würdest du sie für eine Woche bei ihnen lassen? Würdest du ihnen die Erziehung deiner Tochter überlassen? Wenn deine Antwort Nein lautet, und sie kann nur Nein lauten, dann weißt du auch, was du mit dem System zu tun hast, das diese Menschen für dich gebaut haben.

Wir müssen die bestehenden Strukturen in ihrer ganzen Tiefe hinterfragen, und wir müssen den Mut aufbringen, eine vollkommen neue Welt zu gestalten. Eine Welt, die nicht auf Zwang gründet, sondern auf Freiheit. Eine Welt, die nicht auf Pflichten gegen die Bürger gerichtet ist, sondern auf Frieden zwischen den Menschen. Eine Welt, die nicht auf der Lüge errichtet wird, sondern auf der Wahrheit, die jeder Mensch in seinem Innersten kennt. Eine Welt, in der niemand mehr in Notlagen getrieben wird, um anschließend in Kriege gehetzt zu werden, eine Welt, in der niemand mehr in künstliche Konflikte gestoßen oder in dauerhafter Angst geparkt wird, damit irgendwelche Parasiten ungestört an seiner Lebenskraft saugen können.

Wir Menschen haben auf dieser Erde wirklich genug mitgemacht. Wir haben genug Massengräber ausgehoben, wir haben genug Witwen weinen sehen, wir haben genug Kinder verloren, die niemals geboren werden sollten in eine Welt, die sie sofort wieder verschluckt. Sollten wir nicht endlich, nach allem, was wir durchgemacht haben, daraus gelernt haben? Sollten wir nicht endlich, am Anfang dieses einundzwanzigsten Jahrhunderts, begreifen, was uns die gesamte Geschichte mit blutigen Buchstaben ins Gedächtnis geschrieben hat, nämlich dass die herrschenden Kreise niemals für die Menschen da waren, sondern dass sie immer und zu jeder Stunde davon profitierten, uns zu vergiften, uns auszubeuten und uns in ihren Kriegen zu verheizen?

Diese Wahrheit gehört dir. Sie ist das letzte Stück Boden unter deinen Füßen, das dir niemals jemand abnehmen kann. Sie ist der Anker, von dem aus du neu beginnen kannst. Sie ist der erste Stein des neuen Hauses, das wir alle gemeinsam bauen müssen.

Steh auf !

Sieh hin !

Sprich !

Lebe !